

# RUNDBRIEF

Forum für Mitglieder und Freunde des Pazifik-Netzwerkes e.V.

März 2019

Nr. 115 ~ 1 / 19

## „Break the Silence“



Selina kämpft und setzt sich ein – für ihre Umwelt und ihre Mitwelt. Die junge Studentin aus den Marshall-Inseln dürfte einigen Mitgliedern noch gut in Erinnerung sein: Bei der Jahrestagung 2016 in Neuendettelsau sprach die damalige 17-jährige Schülerin, die ihr internationales Abitur in Freiburg machte, von ihren eigenen Erfahrungen mit Klimawandel. Mittlerweile setzt sie sich vor allem für Aufklärung über Gewalt gegen Frauen ein sowie gegen Folgen des Klimawandels in ihrem Heimatland.

Aber nicht nur sie spricht laut und deutlich an, was gerne mal verschwiegen wird – in diesem Rundbrief werden BesucherInnen in Westpapua dazu aufgefordert, ein internationales Sprachrohr zu sein (S. 26), eine junge Pädagogin zeigt auf, wie unser Lebensstil den Klimawandel etwas verlangsamen kann (S. 6) sowie viele weitere Artikel, die zu Engagement aufrufen.

Liebe Mitglieder, Freunde und Freundinnen  
des Pazifik-Netzwerks,

**EDITORIAL**

ich schreibe diese Zeilen wenige Tage nach der Passauer Jahrestagung des Pazifik-Netzwerks. Wir haben sie am ersten Märzwochenende gemeinsam mit der Österreichisch-Südpazifischen Gesellschaft (OSPG) veranstaltet. Sie war mit „Der lange Schatten der Kolonialzeit“ übertitelt und in jeder Hinsicht ein voller Erfolg: Etwa 60 Teilnehmende, spannende Vorträge und ein erlesenes kulturelles Begleitprogramm aus Kava-Zeremonie, Cocktails und natürlich vielen Gesprächen.

### **Die Jahrestagung „Langer Schatten der Kolonialzeit“**



Die Teilnehmenden der Jahrestagung in Passau. Rechts außen sitzend: Carsten Klink. Foto: Ludwig Wälder.

Ein einzelnes Highlight der Tagung kann ich nicht benennen, das würde dem durchweg positivem Feedback und den engagierten Diskussionen nicht gerecht. Einen besonderen Einblick in die (durch die Vergangenheit belasteten) Beziehungen zwischen der deutschen und den ozeanischen Gesellschaften hat uns die Kuratorin des Übersee-Museums in Bremen, Pazifiknetzwerk-Mitglied Dr. Stephanie Walda-Mandel, gegeben. Wie ist die umfangreiche Sammlung v.a. um 1900 herum in den Besitz des Museums gekommen? Was ist überhaupt zu Erwerbsgeschichte und Erwerbskontext der Ausstellungsstücke bekannt? Warum kommt die Forschung zu Herkunft und möglicher Rückgabe von Gegenständen und „human remains“ aus Ozeanien nur so langsam in Gang? (Siehe auch Bericht S. 23)

### **Unabhängigkeits-Referenden in Neukaledonien und Bougainville**

Persönlich interessant fand ich auch Dr. Matthias Kowaschs Einführung in den Konflikt um die Unabhängigkeit des französischen Übersee-Gebiets Neukaledonien, illustriert durch den Blockbuster „Rebellion“ über die gewalttätigen „Ereignisse“ von 1988. Aus aktuellem Anlass auch ein Hinweis auf eine weiteres Referendum: Am 1. März gaben PNG-Premierminister, Peter O´Neill, und der Präsident Bougainvilles, John Momis, die Verschiebung des für Juni geplanten Unabhängigkeitsreferendums auf den 17. Oktober 2019 bekannt. Die Volksabstimmung soll bis 2020 erfolgt sein, muss dann allerdings noch dem PNG-Parlament zur Entscheidung vorgelegt werden. Eine Mehrheit für die Unabhängigkeit wird erwartet - anders als in Neukaledonien, wo die Einwanderer aus Frankreich in der ersten Runde für eine Mehrheit für den Verbleib gesorgt haben.

Mit pazifischen Grüßen

Carsten Klink, 1. Vorsitzender Pazifik-Netzwerk e.V.  
[carsten.klink@pazifik-netzwerk.de](mailto:carsten.klink@pazifik-netzwerk.de)

## INHALTSÜBERSICHT

Liebe Leserin und lieber Leser,

mit dieser Ausgabe des Rundbriefes verabschiede ich mich erstmal von Ihnen und Euch und bin gespannt, was die kommende Zeit so alles bringt. Während meiner Elternzeit wird der Rundbrief natürlich weiter erscheinen, wenn auch evtl. in kürzeren Varianten. So wie gehabt erhalten Sie viele Informationen aus und zum Pazifik und „was so los ist in Deutschland“ – wie auch in diesem Rundbrief vom März 2019: Die Termin-Rubrik ist wieder voll mit tollen, einmaligen Aktionen (z.B. Büchel S.49 + S.51), auch unter Rezensionen (S.39), Internettipps (S.57) und Medien (S.54) können Sie schmökern und wissenswertes sowie lustiges erfahren. Ein Schwerpunkt ist diesmal natürlich auch die Jahrestagung des Pazifik-Netzwerkes, das sowohl inhaltlich (S.23) als auch vereinsintern (S.48) viele Neues gebracht hat. Freiwillige berichten, was sie so alles erleben während ihres Dienstes (S.34), ein Architekt berichtet von seiner täglichen Arbeit in PNG (S.32) und mal etwas andere Reiseberichte (S.26) runden diesen Rundbrief ab.

Ich wünsche Ihnen viel Freude mit dieser Ausgabe des Rundbriefes sowie mit allen zukünftigen und verbleibe mit den besten fränkisch-pazifischen Grüßen, Steffi Haagen

## KURZ NOTIERT



### **Eindeutige Antwort: Das hawaiianische Alphabet.**

Die Sprache der indigenen Bevölkerung Hawaiis wird mit nur zwölf Buchstaben geschrieben. Das hawaiianische Alphabet gilt damit als das kürzeste Alphabet der Welt. Neben den Buchstaben gibt es jedoch viele Betonungen und je nach Betonung kann ein und dasselbe Wort unterschiedliche Bedeutungen haben. Das Wort „wahine“ mit einem kurzen A bedeutet „Frau“, mit einem langen A heißt es „Frauen“.

Bis ins 19. Jahrhundert hinein gab es keine Schrift in Hawaii, es wurde nur gesprochen und mündlich alles überliefert. Heute sprechen nur noch rund 1000 Menschen Hawaiianisch als ihre Muttersprache. Neben Englisch ist es Amtssprache des US-amerikanischen Bundesstaates Hawaii.

Aus: Wissen für Kids, Tischkalender 2019.

**INHALTSVERZEICHNIS**

- 2 Editorial** (Carsten Klink)
- 3 Kurz notiert:** Das hawaiianische Alphabet
- Pazifische Berichte**
- 5** Die Befreiungsbewegung für Westpapua (Ibrahim Peyon)
- 6** „Wenn viele gemeinsam träumen...“ (Wencke Nottmeyer)
- 11** Tony Rinaudo – der verrückte weiße Bauer (Silvia Holton)
- 12** Unseasonal Storms (Ingrid Schilsky)
- Tagungs- und Veranstaltungsberichte**
- 13** Esfo-Konferenz 2018 (Andreas Holtz)
- 19** Georg Forster – der Welterkunder in Wörlitz (Rolf Siemon)
- 23** „Lange Schatten der Kolonialzeit im Pazifik“ (Antonia Einzinger)
- Reiseberichte**
- 26** Begegnungen in Westpapua (Ingrid Schilsky, Ortrun Alius und Wolf-Dietrich Paul)
- Berichte aus anderen Organisationen**
- 31** Wachsen Kokosnüsse in der Rhön? (Kokosnuss-Kampagne)
- 32** Auflösungen
- 32 Aus dem Arbeitsalltag von....**  
Als Architekt in PNG (Klaus Ebenhöf)
- Blick über den Tellerrand**
- 34** Die wechselhafte Geschichte Fidschis (Vincent Gewert)
- 36** Kama inurahmih! Eine lange Reise (Daniel Fischer)
- Rezensionen**
- 39** Aus Westfalen in die Südsee (Matthias Mersch)
- 43** Der Weltreisende (Heike Talkenberger)
- 43** Abseits der ausgetretenen Pfade in Australien (Wencke Nottmeyer)
- 44** Neue Pazifische Küche (Carsten Klink)
- 46 Feuilleton:** 40 maseratis (Jimmy Awagl)
- 47 Regionale Treffen von Pazifik-Interessierten**
- Nachrichten aus dem Verein**
- 48** Neues vom Vorstand (Carsten Klink)
- 49** Atomare Planspiele (Ingrid Schilsky)
- 50 Neues aus der Infostelle** (Julia Ratzmann)
- 51 Termine**
- 53 Neue Medien** in der Bibliothek der Pazifik-Infostelle und im Handel
- 57 Internett-Tipps**
- 59** Impressum und Disclaimer
- Impressionen** des 30jährigen Jubiläums der Pazifik-Infostelle
- 60 Info des Tages**

## PAZIFISCHE BERICHTE

### Die Befreiungsbewegung für Westpapua

An die Geschwister in Solidarität für Papua in Deutschland!

Ich bin Ibrahim Peyon und möchte mich mit diesem Brief an die Brüder und Schwestern wenden, die in ganz verschiedenen Organisationen hier in Deutschland solidarisch sind mit meiner Heimat Westpapua. Sie alle kennen das lange Leiden des Papua-Volkes und wissen, dass durch die neokoloniale Regierung Indonesiens viele tausende Menschen getötet worden sind.

Am 1. Mai 1963 annektierte Indonesien unser Land. Die Besetzung und Unterdrückung dauert nun schon 56 Jahre. Schon lange weinen die Papua und sehnen sich danach, in Freiheit und Frieden auf ihrem eigenen Land zu leben.

Wir als Volk von Westpapua kämpfen gemeinsam mit solidarischen Brüdern und Schwestern in allen Ländern für Freiheit und Frieden, für Gerechtigkeit und das Recht unseres Volkes. Aber wir haben unsere Freiheit, die unser Recht ist, noch nicht erlangt. Wir haben allerdings mit der Hilfe vieler Organisationen die Daten der Unterdrückung, der Gewalttaten, der Inhaftierungen und Tötungen seitens der indonesischen Regierung gesammelt.

Ein Ende dieser gewaltsamen Unterdrückung kann nur erreicht werden, wenn wir unser Recht auf Selbstbestimmung verwirklichen können. Dazu sollen uns die internationalen Mechanismen, die durch die Vereinten Nationen festgelegt wurden, helfen. Die schrecklichen Ereignisse im Dezember 2018 zeigen, wie dringend ein Ende der Gewalt ist. Damals wurden Dörfer aus der Luft bombardiert und fliehenden Menschen beschossen. Es wird vermutet, dass sogar Phosphorbomben eingesetzt wurden. Nach letzten Berichten verstecken sich



noch immer hunderte Menschen in den Wäldern, insgesamt sind 34 Dörfer verlassen, etwa 20.000 Menschen von den Militäraktionen betroffen.

Dazu hat die United Liberation Movement for West Papua (ULMWP = Vereinigte Befreiungsbewegung für Westpapua) unter der Leitung von Herrn Benny Wenda in Zusammenarbeit mit der Republik Vanuatu und anderen unterstützenden Staaten konkrete Schritte unternommen. Sie fordern von den Vereinten Nationen, auf der Vollversammlung der UN im September 2019 in New York eine Resolution zu Westpapua zu verabschieden.

Damit dieses Ziel erreicht wird, bitte ich als Sondergesandter der ULMWP für die Bundesrepublik Deutschland um folgende Schritte:

1. Gründung eines Lobby-Teams zur Unterstützung der Resolution bei der UN.
2. Bereitstellung von Geldern dafür.

Vielen herzlichen Dank für ihre Unterstützung!

Ibrahim Peyon  
Sonderbeauftragter der ULMWP für die Bundesrepublik Deutschland



**„Wenn einer alleine träumt, ist es nur ein Traum.  
Wenn viele gemeinsam träumen, dann ist das der Beginn einer  
neuen Wirklichkeit.“** (nach Dom Hélder Câmara)

### **Ein Kommentar**

Von Wencke Nottmeyer

#### **Was geht uns der Klimawandel an?**

Der Klimawandel ist längst keine Theorie mehr. Viele Menschen und Tiere mussten ihren Lebensraum bereits verlassen. Vielen Weiteren steht dieses Schicksal innerhalb der nächsten Jahre und Jahrzehnte bevor. Die Auswirkungen des Klimawandels werden uns alle treffen und sie betreffen uns alle. Wir sind spät dran. Wollen wir diese Auswirkungen zumindest eindämmen?

Besonders wir, die wir uns für pazifische Länder begeistern und interessieren, kennen teilweise das traurige Ausmaß des Klimawandels. Einige von uns haben die Auswirkungen in pazifischen Ländern vor Ort vielleicht sogar bezeugen können und miterlebt. Wenn wir den Klimawandel eindämmen wollen, wie können wir dann diejenigen noch nachdrücklicher aufklären und informieren, denen das Ganze weniger bewusst ist? Können wir auf uns selbst schauen, um Rechtfertigungen und lieb gewonnene Gewohnheiten beiseite zu legen, um unser Handeln auf den Prüfstand zu stellen - und etwas daran zu verändern?

Jede und jeder Einzelne kann etwas für die Umwelt tun. Auch wenn wir manchmal meinen mögen, dass es eh keinen Sinn habe und eine Person alleine wenig tun könne. Wenn einer etwas tut, ist es immer noch besser, als wenn keiner sich kümmert. Und viele sind besser als einer. Alle sind besser als viele. Das Umdenken beginnt aber meist im Kleinen und beim Einzelnen - bis zur Gewohnheit wird, was vorher nur von Einzelnen erträumt werden konnte.

#### **Vegan fürs Klima**

Einer der vielen Wege, die auf die Umwelt bezogen weltweit zu einer Verbesserung führen können, und sogar der Weg, der am effektivsten sein soll, ist der Umstieg auf eine vollwertige rein pflanzliche Ernährung und Lebensweise. Das soll zumindest eine Oxford-Studie aufzeigen, die im Juni 2018 in der Fachzeitschrift „Science“ veröffentlicht

wurde: Es ist die vegane Lebensweise, die am nachhaltigsten ist und uns viele Treibhausgase ersparen kann. Auch hier gilt, dass ein VeganerIn alleine vielleicht nicht allzu viel ausrichten kann. Aber wenn die große Masse ihren Konsum tierischer Produkte einschränken oder ganz sein lassen würde, hat das durchaus sehr positive Folgen.

Beim Lesen der Dezemberausgabe des Rundbriefs weckte vor allem der Artikel „Palmölsiegel auf dem Prüfstand - Ein paar Einkaufshilfen von Watch Indonesia!“ von Alex Flohr mein Interesse. An dieser Stelle geht ein Dank an die wertvolle Arbeit von Watch Indonesia!

Der Artikel fesselte mich unter anderem, weil ich seit einem Jahr vegan lebe und Alex Flohr unter anderem auch auf das Thema vegane Ernährung zu sprechen kam. Ich finde die Auseinandersetzung mit Ernährungsthemen wichtig. Daher möchte ich hier einige Fragen und Positionen aufwerfen, die jede und jeder Einzelne für sich gerne beantworten oder überprüfen kann. Mit der Auseinandersetzung können wir ein Bewusstsein dafür entwickeln, wie unsere Ernährung mit Gesundheit, hungernden Menschen auf der Welt und mit unserem Planeten zusammenhängt.

In meinem Fall dauerte es über die letzten sechs Jahre hinweg viele Recherchen, Bücher, Filme und Dokumentationen lang, bis ich ansatzweise verstehen konnte, was hinter den Produkten stand, die ich jahrzehntelang weitestgehend bedenkenlos konsumierte. Und ich lerne noch immer täglich dazu.

### Wozu Fleisch?

Alex Flohr schrieb, dass er es als Privileg empfinden würde, dass er alles essen und trinken könne und dürfe, wonach es ihm gelüste. Würden Tiere per Gesetz nicht als Sache, sondern als fühlendes, denkendes und leidensfähiges Lebewesen gewertet werden, wäre die Sache



kniffliger: Soll es weiterhin in unserer Gesellschaft ein Privileg geben, das es ermöglicht, dass andere Lebewesen für den eigenen Genuss und die eigenen Gelüste getötet oder ausgebeutet werden? Wenn wir argumentieren, dass wir die Krönung der Schöpfung seien, sagt die eine, dass sie gerade wegen ihrer höheren Position Tiere tötet und isst. Und der andere meint, dass er es aus diesem Grund nicht länger nötig hat, einem anderen Lebewesen zu schaden. Wo verortet man sich selbst zwischen diesen beiden Polen?

Viele von uns haben eine klare Einstellung, wenn es um Wilderer geht, die in Afrika Jagd auf Löwen als Trophäen machen. Viele verurteilen diese Praxis aus guten Gründen scharf. Nur zum Spaß Tiere zu töten, verabscheuen vermutlich die meisten von uns. Wie sieht es aber aus, wenn es um unser eigenes Verhalten geht? Wenn wir mit unserem Fleischkauf dafür Geld ausgeben, dass das Regal wieder mit neuem Fleisch gefüllt wird? Essen die meisten nicht auch aus

Lustgründen das Fleisch einer Kuh oder eines Schweins? Wenn wir es für verabscheuungswürdig halten, was mit den Löwen passiert, können wir dann unser Mitgefühl auch auf jene ausweiten, die wir aufgrund ihrer Rasse, ihrer Spezies, doch letztlich wegen ihres Geschmacks zum Tode verurteilen?

Eine vollwertige rein pflanzliche Ernährung kann sehr gesund sein und mit guter Planung alle Nährstoffe liefern. Wenn eine gesunde Ernährung auch ohne tierische Produkte möglich ist, scheint alles darauf hinauszulaufen, dass es ausschließlich das Geschmackserlebnis ist, für das die deutliche Mehrheit der Menschheit das Leid von Milliarden bis Billionen von Lebewesen auf diesem Planeten billigend in Kauf nimmt.



Wir neigen dazu, uns die (Massen-)Tierhaltung und Tiertötung schön zu reden, sie zu verharmlosen, wegzuschauen oder sie schlimmstenfalls zu ignorieren. Und manchmal sind wir ganz einfach unwissend. Einblicke in das, was tagtäglich passiert, zeigen Filme wie „Earthlings“ oder „Dominion“.

Jede und jeder kann für sich reflektieren, inwieweit das, was die oben genannten Dokus zeigen, mit den eigenen ethischen und moralischen Vorstellungen zusammenpasst. Natürlich kann höchstwahrscheinlich niemand von uns jemals perfekt nach diesen Vorstellungen leben,

aber können wir zumindest versuchen, in ihre Richtung zu streben?

### **Palmöl in veganem Essen?**

Aber kommen wir auf das Palmöl zu sprechen. Vegane Brotaufstriche oder Schokocremes können Palmöl enthalten. Damit hat Alex Flohr vollkommen Recht. Im Übrigen kommt Palmöl natürlich auch in einigen nicht-veganen Schokocremes und Brotaufstrichen vor. Viele vegane Brotaufstriche, die mir bislang in die Hände gefallen sind, enthalten allerdings selten Palmöl, sondern eher Sonnenblumen- oder Rapsöl. Und wenn man ganz sicher gehen möchte, kann man sich vom Kochen übrig gebliebenes Gemüse rasch selbst zum Brotaufstrich zusammenmischen.

Es gibt viele - vor allem deutsche! - Industrien, die Palmöl verwenden. Doch dieser Artikel ist ein Plädoyer für die vegane Lebensweise, daher möchte ich den Blick unter anderem auf die Kuhmilchindustrie richten. Doch wo soll in Kuhmilchprodukten Palmöl enthalten sein?

Die Info, wie Kuhmilch mit Palmöl zusammenhängt, stammt aus der Dokumentation „Armes Kalb - Abfallprodukt der Milchindustrie“. Der Titel verkündet schon etwas unheilvoll, was die Zuschauer erwartet. Wie auch bei menschlichen Müttern geben Kühe nur dann Milch, wenn sie ein Baby zur Welt bringen. Dazu ist es nötig, die Kuh zu schwängern. Innerhalb weniger Stunden bis Tage nach der Geburt rauben wir der Kuhmutter ihr Kind, um ihr anschließend die Milch wegzunehmen, die sie für ihr Kalb produziert. Lässt die hoch gezüchtete Milchleistung der Mutter, die permanent geschwängert wird und Kinder zur Welt bringt, nach etwa drei bis fünf Jahren nach, endet ihr Leben im Schlachthaus.

### **Abwertung von Tieren**

Als ich noch vegetarisch lebte, hielt ich mein Verhalten, Kuhmilchprodukte zu



konsumieren, für ethisch korrekt. Mir fehlten die oben genannten Informationen. Bei mir hatten Sätze wie „Milch macht starke Knochen“ und die von der Werbung gezeichnete Traumidylle, dass die Kühe glücklich auf herrlich grünen Weiden grasen, Früchte getragen. Nachdem ich mich gegen den Kuhmilchkonsum entschied, mich also nach über 30 Jahren endlich „abstillte“, merkte ich umgehend, dass meine Haut weicher und ich fitter und ausdauernder wurde. Diese Wirkung kann eintreten, das muss aber natürlich nicht für jede und jeden so gelten. Weiterführende Informationen zu Kuhmilch und Gesundheit liefert der Film "What The Health".

Wie würden wir die Vorgänge in der Kuhmilchindustrie bezeichnen, wenn es sich um Menschen statt um Kühe handeln würde? Zur Beschreibung würden vielleicht Begriffe wie Ausbeutung, Sklaverei, Vergewaltigung, Kindesraub, Kindesmord und Mord fallen. Für Tiere finden wir andere Bezeichnungen und Beschreibungen. Bereits durch unser Sprachbild scheinen wir Tiere systematisch abzuwerten. Rinder fressen, statt zu essen. Sie saufen, statt zu trinken. Sie haben Mäuler, keine Münder.

Doch wie sieht nun das Schicksal des Kuhbabys aus, um das es ja letztlich in der oben genannten Dokumentation geht? Das weibliche Kalb wird zur Milchkuh und erfährt das gleiche Schicksal ihrer Mutter. Das männliche wird aus wirtschaftlichen Gründen zum Sterben liegen gelassen oder abtransportiert und ungefähr sechs Monate lang zu Kalbfleisch herangezogen. Da wir Menschen dem Kalb die Muttermilch vorenthalten, muss für das Kalb ein Nahrungsergänzungsmittel her. Es sind so genannte Milchaustauscher nötig, die Milchkpulver enthalten und häufig... Palmöl!



### **Was wir nicht essen, schützen wir**

Wenn wir auf tierische Milchprodukte und Nebenprodukte wie Lederwaren und auf Kalb- und Rindfleisch verzichteten, könnten wir also auch die Verwendung von Palmöl für Tierfutter reduzieren und vermeiden - von dem Tierleid, das vermieden werden würde, ganz zu schweigen. Diese Information habe ich bislang noch nicht in den Diskussionen zur Vermeidung von Palmöl wahrnehmen können.

Ähnlich sieht es bei der Abholzung südamerikanischer Regenwälder für Soja aus. Das meiste Soja, über 70 Prozent, wird als Futtermittel in der Massentierhaltung eingesetzt. Aktiven Schutz des Regenwaldes kann ich als KonsumentIn also direkt beim Einkaufen betreiben, wenn ich tierische Produkte vermeide.

Es gibt allerdings eine sehr starke Industrie, die ein großes Interesse hat, uns als KundInnen nicht zu verlieren. Hier hilft nur, wie in so vielen Fällen, sich selbst zu informieren, die gesammelten Informationen zu überprüfen (auch alles, was ich hier im Artikel behaupte!) und nach Quellen Ausschau zu halten, die möglichst kein Marktinteresse verfolgen. Würden wir auf diese Weise informiert und aufgeklärt andere Kaufentscheidungen treffen?

Wer sich für die Psychologie interessiert, warum wir manche Tiere essen und andere nicht, findet Informationen darüber in den Veröffentlichungen oder in Online-Vorträgen der Sozialpsychologin Dr. Melanie Joy. Und wer wissen möchte, wie unsere Wahrnehmung durch Food Marketing manipuliert werden soll, kann sich von Kate Miles mit ihrem Vortrag

"The Secrets of Food Marketing" die Augen ein Stück weit öffnen lassen.

Unser Überleben ist auch auf anderen Wegen als mit dem Konsum tierischer Produkte möglich. Wir müssen nur mutig und willens genug sein, freier und anders zu denken, als wir es bisher getan haben. Sind wir nur Marionetten des Systems? Oder wollen wir selbstbestimmte AkteurInnen sein? Ist nicht eine und vielleicht die (ge)wichtigste Stimme, die wir momentan haben, unsere Kaufentscheidung?

### Für unsere Zukunft

Ich habe diesen Artikel verfasst, weil ich Hoffnung für unseren Planeten habe und sie nicht aufgeben möchte. Ich wünsche mir für uns und künftige Generationen, dass wir mündig, mutig, aufgeklärt und selbstbestimmt leben können. Dass nicht andere für uns bestimmen, was wir denken, lernen oder konsumieren sollen. Ein wunderbarer und ebenfalls sehr sehenswerter Film zu diesem Thema lautet „Alphabet“ von Erwin Wagenhofer. In dem Film kommt neben anderen der renommierte Gehirnforscher Prof. Dr. Gerald Hüther zu Wort, der herrlich klar aufzeigt, wie die Wirtschaft uns von Kindesbeinen an zu Konsumentinnen und Konsumenten erziehen will.

Wo geht unser Weg nun hin? Ich habe die Hoffnung, dass wir zukünftig auf vielen Ebenen quer, weiter und freier denken werden. Dass wir Gewohnheiten und

auch uns selbst (weiterhin) reflektieren. Dass wir unserer Intuition und unseren Gefühlen (mehr) Vertrauen schenken. Dass wir groß und in schönsten Farben von einer gemeinsamen Welt träumen. Und dass wir im guten Dialog miteinander bleiben.

*Zur Autorin:* **Wencke Nottmeyer** ist Diplom-Pädagogin, Pazifik-Begeisterte und arbeitet als Schulsozialpädagogin an zwei Gemeinschaftsschulen mit gymnasialer Oberstufe. Beruflich wie privat setzt sie sich intensiv mit Themen rund um psychische und physische Gesundheit sowie mit dem Thema pflanzlicher Vollwertkost auseinander.

### Weiterführende Links und Tipps:

**Studie** zu Veganismus: [www.science.sciencemag.org/content/360/6392/987](http://www.science.sciencemag.org/content/360/6392/987).

Infos zu Veganismus von **Koch und Ernährungsberater Niko Rittenau**: [www.youtube.com/watch?v=BkXZTH5SxIg](http://www.youtube.com/watch?v=BkXZTH5SxIg) + [www.nikorittenau.com/](http://www.nikorittenau.com/).

Film „**Dominion**“: [www.dominionmovement.com/watch](http://www.dominionmovement.com/watch).

Dokumentation „**Armes Kalb - Abfallprodukt der Milchindustrie**“: [www.ndr.de/fernsehen/sendungen/45\\_min/Armes-Kalb-Abfallprodukt-der-Milchindustrie, minuten2564.html](http://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/45_min/Armes-Kalb-Abfallprodukt-der-Milchindustrie, minuten2564.html).

**Produktion von Kuhmilch**: [www.kuhmilch.org](http://www.kuhmilch.org).

Kate Miles „**The Secrets of Food Marketing**“:

[www.youtube.com/watch?v=mKTORFmMycQ](http://www.youtube.com/watch?v=mKTORFmMycQ).

## Fünf gute Gründe



Tiere



Gesundheit



Fairness



Umwelt



Genuss

## Tony Rinaudo - Der verrückte weiße Bauer aus Australien

### Eine Erfolgsgeschichte fürs Klima aus Afrika

Von Silvia Holten

Wir fahren nach Südäthiopien in die Region Humbo. Etwa sechs Stunden dauert die Fahrt von Addis Abeba aus. Vor vielen hundert Jahren war Äthiopien ein grünes Land, heute sind viele Regionen völlig vertrocknet. Wir sind erschrocken, wie degradiert das Land teilweise ist. Oft sehen wir tiefe Gräben von drei und mehr Metern Tiefe, die der Regen und die Fluten in die Erde gefressen haben. Hier und da stehen einzelne Bäume auf grauen, von der Sonne ausgedörrten Äckern. Rinder und Ziegenherden drängen sich im Schatten. Die Hitze lässt die Luft über dem Boden flimmern.

Tony Rinaudo, **Experte für Wiederauf- forstung und Landwirtschaft bei World Vision**, geboren in Australien, begleitet uns. Seit mehr als 30 Jahren kämpft er unermüdlich, um verödete Gebiete wieder zum Leben zu bringen und Menschen vor Hunger zu bewahren. Zunächst versuchte er zu Beginn der 80er Jahre in Niger Millionen Bäume neu anzupflanzen, aber die meisten gepflanzten Bäume gingen wieder ein.

Doch dann wurde Tony in einer abgerodeten Region auf intaktes Wurzelwerk aufmerksam und begann damit zu experimentieren aus den Wurzeln neue Bäume zu ziehen. Anfangs stieß er auf viel Skepsis, als er versuchte, die Bauern in Niger zu überzeugen, ein kleines Gebiet Ackerboden abzusperren und zu schützen. Niemand wollte ihm glauben, dass eine so einfache und preiswerte Methode Erfolg haben könnte. Die Bauern nannten ihn den verrückten weißen Bauern, der immer nur Unsinn erzählt. Nur weil Tony ein gutes Verhältnis zu der Dorfbevölkerung hatte, vertrauten sie ihm und versprachen, ihn bei seinem Experiment zu unterstützen.



Schon nach einem Jahr zeigten sich Erfolge. Aus den Wurzeln waren wieder kleine Bäume und Sträucher gewachsen. Bis heute konnte mit Hilfe der von den Bauern selbst durchführbaren Renaturierung (Farmer managed natural re- naturation - kurz FMNR) in Niger ein Gebiet von mehr als fünf Millionen Hektar regeneriert werden. Wüsten wurden wieder grün, und die Bauern, die die FMNR- Methode auf ihren Äckern anwandten, konnten manchmal doppelt bis dreifach so hohe Ernteerträge einfahren als vorher.

Heute heißen viele Kinder in Niger Tony. Die Bauern verliehen Tony den Titel „Chef aller Bauern“.

Seine so wichtige Arbeit wurde in diesem Jahr mit dem Livelihood Award ausgezeichnet, dem „Alternativer Nobelpreis“. Wir freuen uns sehr, dass das unermüdliche Engagements und Lebenswerk unseres Mitarbeiters gewürdigt wurde. Mit diesem Preis werden mutige Menschen und Organisationen unterstützt, die praktische Lösungen für die Ursachen globaler Probleme gefunden haben.

*Autorin:* **Silvia Holten.**

**Nachdruck** mit freundlicher Genehmigung von worldvision.

Erstmals hier erschienen:

[www.worldvision.de/aktuell/2015/05/Tony-Rinaudo-FMNR](http://www.worldvision.de/aktuell/2015/05/Tony-Rinaudo-FMNR).



## „Unseasonal storms“ Überschwemmungen in Kiribati



Bereits drei Mal in diesem Jahr war der Atollstaat **Kiribati** von Überschwemmungen betroffen. Anfang und Ende Januar verursachten „jahreszeituntypische Stürme“ hohe Wellen, vor allem auf dem Hauptatoll Tarawa und auf der Insel Tamana. Da die Atolle nicht höher als zwei bis drei Meter aus dem Meer ragen, kommt es vor, dass die Leute bis zum Bauch im Wasser stehen. Sorgen bereitete nicht nur der Müll, den die Monsterwellen an Land gespült hatten, sondern vor allem die ungesunde Salzwasserfracht für Pflanzen wie Brotfruchtbäume, und die Verseuchung der Brunnen durch Meerwasser.

Dabei sollte es „eigentlich“ in der Nähe des Äquators, wo die meisten Atolle von Kiribati liegen, gar nicht zu stärkeren tropischen Stürmen kommen. Infolge der Erderwärmung können sich jedoch die Zugbahnen von Stürmen verändern. Die Überschwemmungen im Februar wurden durch eine besonders hohe Springtide verursacht. Dies ist kein ungewöhnliches Phänomen, es geht auf eine spezielle Sonne-Erde-Mond-Konstellation zurück. Die hohen Tiden hielten tagelang an, und durch auflandigen Wind wurde der Wasserstand auf offiziell 2,96 m (auf dem Tarawa-Atoll) hochgedrückt, was zum Einsturz auch hoher und stabiler Schutzmauern führte. Allerdings sind an den meisten Küsten der Atolle gar keine Schutzmauern vorhanden.

Von Ingrid Schilsky



Beschädigte Seawall auf dem Tarawa-Atoll; die Schutzmauern wurden in den letzten Jahren ständig erhöht und verstärkt, dennoch halten sie den mächtigen Wellen nicht stand.  
Foto: Benjamin Auffermann.

Die EPA (United States Environmental Protection Agency) befasst sich wissenschaftlich mit den z.B. durch einen Supermond ausgelösten hohen Springtiden („King Tides“) und stellt eine Verbindung zum Meeresspiegelanstieg durch Klimawandel her:

**“Sea level rise will make today’s king tides become the future’s everyday tides.”**

*Autorin:* **Ingrid Schilsky** hat einige Zeit auch in Kiribati gelebt.

## TAGUNGS- UND VERANSTALTUNGSBERICHTE

### ESfO-Konferenz 2018

#### Dealing with Inequality: Pacific perspectives, Pacific futures

Von Andreas Holtz

Die letzte Konferenz der European Society for Oceanists fand vom 07.-10.12.2018 an der Cambridge University statt. Das übergeordnete Thema der Konferenz lautete **„Dealing with Inequality: Pacific perspectives, Pacific futures“**.

Nach dem einführenden Freitag, der zudem einen Besuch der renommierten Royal Academy in London beinhaltete, starteten die Panels und Sessions am darauffolgenden Freitag. Insgesamt 32 Working Sessions boten den TeilnehmerInnen über 200 Einzelveranstaltungen, die die einzelnen Ausprägungen und Facetten des übergeordneten Themas eindrucksvoll abdeckten. Von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen war die Konferenz insgesamt eine organisatorische und logistische Meisterleistung. Da sie nicht nur in den Gebäuden der altherwürdigen Cambridge University stattfand, sondern für die Essen und die anschließenden Social Events ein Hotel genutzt wurde, in dessen Räumlichkeiten alle TeilnehmerInnen konzentriert zusammenkamen, waren auch sehr vorteilhafte Möglichkeiten der Kontaktaufnahme und der Vernetzung untereinander gegeben.

Naturgemäß musste angesichts der Fülle von angebotenen Veranstaltungen eine Vorauswahl getroffen werden. Meiner eigenen Fachrichtung als Politikwissenschaftler folgend richtete sich mein Augenmerk vor allem auf Veranstaltungen, die einen politischen Inhalt versprachen. Hierbei stachen vor allem jene Veranstaltungen hervor, die zwar thematisch in der Region Ozeanien verankert waren, es zugleich aber auch schafften, Parallelen zu anderen Regionen zu ziehen. Vermeintlich lokale Konflikte und Problem

stellungen konnten damit aus ihrer Lokalität gelöst und in einen größeren und eher allgemeingültigen Rahmen gestellt werden. Die auf den ersten Blick spezifischen Problemstellungen Ozeaniens entwickelten sich somit als etwas Bekanntes, das auch „unsere“ Lebenswelt beeinflusst.

Hervorzuheben war in diesem Zusammenhang der Beitrag von **Bruce Knauff – Resource Extraction and Enchained Inequities in PNG: A Cultural Political Economy** – , der sich natürlich zunächst der rücksichtslosen Ressourcenausbeutung auf PNG widmete und dabei die ökologischen und sozialen Folgen von Minen, Holzwirtschaft usw. sehr gut nachzeichnete. Ebenso verwies er gut nachvollziehbar auf die Zusammenhänge von Ressourcenreichtum und zunehmender Ungleichheit in einem deregulierten System. Besonders wertvoll erscheint mir der Beitrags Knauffs vor allem aber deswegen, weil er fragte, warum trotz aller Nachteile der Ressourcenausbeutung dennoch in dieser Art Weise sowohl von den lokalen Communities als auch von den zentralen Entscheidungsträgern daran festgehalten wird. In Kürze bestehen die Antworten darin, dass es keine Alternative geben würde, dass sich zumindest vielleicht zukünftig Einkommen generieren ließe und dass die lokalen Informationen aus offiziellen Mitteilungen, Presseberichten oder schlichten Gerüchten zu einer positiven Erwartungshaltung trotz aller Unannehmlichkeiten führen würde.

Letzteres Argument wurde in der Hörerschaft intensiv diskutiert. Knauff entwickelte mit seinen ZuhörerInnen eine Bühne des Vergleichs auf der eine, wie ich sie nennen möchte, *policy of hope and promises*, dekonstruiert werden

konnte. Die Mechanismen, die in PNG zur Zustimmung der Bevölkerung für Projekte führt, die ihre Umwelt ruinieren, ihr Land vergewaltigt, ihre Kultur zerstört und sie von ihren angestammten Plätzen vertreibt, sind dieselben, die in den USA zur Präsidentschaft eines dummen, ungebildeten und ebenso ahnungslosen wie narzisstischen Polit-Harsardeurs geführt haben, der als Präsident einer afrikanischen Staatsruine sicherlich realsatirisch einen gewissen Unterhaltungswert besitzen würde, als Präsident der größten Militär- und Wirtschaftsmacht jedoch ein globales Gefahrenpotenzial aufweist, das größer ist als die Summe der Gefahren, die sich aus seinen liebsten Twitter-Feinden (Islamisten, Terroristen, Latinos, Obama, China, Iran, Merkel und natürlich die Clintons bzw. die Demokraten allgemein usw., Liste nicht vollständig...) ergeben könnten. Es sind aber auch dieselben Mechanismen, die – angesichts des Austragungsortes der Konferenz nicht ungewöhnlich – zum Brexit führen könnten. Der andauernde Rückgriff Knauffs auf „unsere“ Lebenswelt machte nicht nur auf nicht unbedingt für möglich gehaltene Gemeinsamkeiten aufmerksam, sondern erleichterte auch das Verständnis für die Situation in PNG.

In eine ähnlich Richtung bewegte sich auch Beitrag **„Inconvenient Relations: Dealing with Inequality and the Rendering of Gende Society“**. Sie hob besonders die Funktion von Wünschen hervor, die letztlich zu Handeln führen. Wie kommen die Wünsche zustande, die ein Handeln erzeugen, das letztlich über Ressourcenextraktion zur Schädigung der eigenen Existenz führen kann? Auch hier bot der Vortrag Anlass zum Nachdenken über „unsere“ oder besser die eigene Situation und damit zur Selbstreflektion. Werden Wünsche extern zum Beispiel durch eine mediale Beeinflussung erzeugt oder sind sie eine intrinsische Konstruktion? Sind es natürliche Strukturen, die uns beeinflussen und die sich aus sich selbst heraus entwickeln?

Oder sind wir es, die durch eigenes Handeln Strukturen schaffen, diese aber nicht als sozial konstruiert erkennen und sie in der Folge als natürlich einstufen?

Nicht minder bedeutsam war **Matthew Allens** Beitrag zum Thema **„Extraction, inequality and violence in Island Melanesia“**. Allen zeichnete sehr gut nach, wie Ressourcenextraktion zu Ungleichheiten und damit zu Exklusionen führt. Damit thematisierte er die ungleiche Verteilung von Reichtum, die kein spezifisches Problem der pazifischen Inselstaaten darstellt, sondern ebenfalls in Europa und anderswo anzutreffen ist. Wenig überraschend war dann auch die anschließende Diskussion, in der wie auch bei den anderen Beiträgen Parallelen zu westlichen Lebenswelten gezogen wurden. Allen diskutierte die Möglichkeit, über eine stärkere Föderalisierung marginalisierte Gruppen und Regionen zu fördern. Dies allerdings hätte Auswirkungen in verschiedene Richtungen. Die Förderung marginalisierter Gruppen und Regionen beinhaltet Umverteilungen innerhalb eines Staates, was wiederum dem gerade in den melanesischen Staaten oftmals ausgeprägten lokalen Denken widerspricht. Das mangelnde Bewusstsein für den gesamten Staat aufgrund eines unzureichenden Nationbuildings lassen Föderalisierungsaspekte unzureichend erscheinen, zumal die melanesischen Staaten häufig zu schwach sind, um im Rahmen einer effektiven Gebietsherrschaft staatliches Handeln auch gegen den Willen lokaler Interessen durchzusetzen.

Eben diese Interessen würden auf der anderen Seite durch einen gesteigerten Grad an Föderalisierung aber auch geschützt. Dieser Schutzanspruch könnte im Extremfall dazu führen, dass sich die Besitzenden (also die Exkludierenden) unsolidarisch mit den Besitzlosen (also den Exkludierten) zeigen und sich damit aus der Gesamtverantwortung verabschieden. Es bedurfte keiner zu großen

geistigen Anstrengung, um auch hier Parallelen zu „unserer“ Lebenswelt zu erkennen, so dass auch hier in der anschließenden Diskussion wieder der Brexit thematisiert wurde. Allen verwies in seinen Ausführungen auch auf die Besonderheiten insularer Kleinstaaten, die sich vor allem in einer ab- und begrenzenden Insularität sowie in einer hohen Verbindungsdichte zeigen. Hier könnte kritisch nachgefragt werden, ob diese These der Kleinstaatlichkeit als Struktur-determinante tatsächlich allgemeingültig greift, was allerdings zumindest in diesem Vortrag unterlassen wurde.

Der Zusammenhang von Ressourcenextraktion und auf Ungleichheit basierende Exklusion wurde auch von **Alex Golub** in seinem Vortrag **„Mine as a filter: Ideologies of Place and the Development of People at the Porgera Gold Mine, Papua New Guinea“** aufgenommen. Demnach trägt die Kompensationslogik des Minenbetriebs dazu bei, dass Landowner Kompensationszahlungen erhalten, während andere Gruppen unberücksichtigt bleiben. Diese somit erschaffene Ungleichheit führt zu einem Verteilungskonflikt zwischen Besitzenden und Besitzlosen. Trotz der Konfliktlastigkeit der Mine stehen ihr die Bewohner jedoch nicht negativ gegenüber, sondern verstehen sie als Förderung der lokalen Infrastruktur sowie als Chance für ein besseres Leben. Dieses „bessere Leben“ identifizierte Golub für die lokalen Bewohner vor allem im nun bestehenden Arbeitsangebot als Ersatz für die als minderwertig angesehene Subsistenzarbeit. Die vergütete Arbeit auf der und durch die Miene ermöglicht den Menschen ein bestimmtes Maß an Sicherheit.

Darüber hinaus erzeugen der Minenbetrieb und die arbeitsbedingte Zuwanderung ein lokales Zentrum, das für die bislang nicht-urbanen Lebensformen eine große Attraktivität aufweist. Golub verwies auf eine Doppelfunktion von Zentren für die lokalen Bewohner, die

zum einen ein bestimmtes Wunschdenken entstehen lassen und die zum anderen als die notwendige Möglichkeit verstanden werden, die so erst generierten Wünsche zu befriedigen. Damit ging Golub auch auf die Funktion von Wünschen ein, indem er den Zusammenhang von Wünschen und Erwartungen thematisierte und zumindest implizit fragte, wie die Wünsche der lokalen Bevölkerung überhaupt entstehen. In der anschließenden Diskussion wurde wiederum ein Bogen in „unsere“ Welt geschlagen, indem die Frage aufgeworfen (aber nicht beantwortet) wurde, wer Erfolg definiert, wer also die Diskursführerschaft darüber besitzt, was wünschenswert ist und was nicht.

Im Rahmen seiner Ausführungen streifte Golub auch das klientelistische Verhältnis von Parlamentariern aus der Region und deren Wählern. Etwas umfassender widmeten sich **Nicole Haley** und **Kerry Zubrinich** diesem Thema (**„Evolving/Dissolving forms of Political Participation in PNG“**). Beide zeichneten eindrucksvoll nach, wie ein formal demokratisches Staatswesen in seiner realen Ausprägung zu Exklusionen und Ungleichheiten führt und sich damit seiner eigenen Legitimation beraubt. Dieser Vorgang, der in der westlichen Welt mit dem Label der Postdemokratie versehen ist, drückt sich in PNG vor allem darin aus, dass Wahlen durch ihre dezentrale Organisation zentral nicht überwacht werden und dass Wahlstationen meist von Männern geleitet werden, was oftmals zu einer unzumutbaren Beeinflussung wählender Frauen führt.

Die fehlende Überwachung ermöglicht zudem bewusste Falschinformationen und Manipulationen. So wird an einen Ort Zugewanderten mitgeteilt, sie könnten nur dort wählen, wo sie geboren seien. Tatsächlich ist der Geburtsort belanglos, für die Wahlberechtigung zählt einzig die Meldeadresse (die allerdings in einem unzureichenden Meldesystem auch nur lediglich formal bedeutend ist).

Weit verbreitet ist zudem der Stimmenkauf, wobei „männliche“ Stimmen mit 1.500 Kina pro Person rund fünfmal so teuer sind „weibliche“ Stimmen. Schließlich führt die fehlende Überwachung zu einer besonderen Form des Gerrymanderings, also das bewusste Verschieben von Wahlkreisgrenzen zu Verbesserung von Wahlchancen bestimmter Kandidaten oder Parteien. Hier werden nicht die Wahlkreise und deren Grenzen verschoben, sondern die jeweiligen Wahlstationen. So waren bei der letzten Wahl im PNG-Distrikt Chuave 69 Wahlstationen vorhanden, während es im Distrikt Central Bougainville bei in etwa gleichen Einwohnerzahl 308 waren. Central Bougainville wird damit stärker repräsentiert, weil die Wahl hier praktisch erleichtert wurde und somit mehr Personen wählen konnten.

Darüber hinaus ist der Einfluss lokaler Landowner enorm. In diesem als *big man-clientelism* bezeichneten System bestimmen die Landowner zumindest indirekt, wer als Kandidat antritt. Nicht selten sind sie es selbst. Sie haben die potenziellen Mittel, um Stimmen zu kaufen. Zudem sind sie in der Lage zu bestimmen, was die jeweilige Community zur Wahl rät („Voting with your community!“).

In diesem Zusammenhang wäre der Beitrag von **Jack Corbett** zum Thema „**Clientelism in Small States: Personalism and Voter Mobilization in the Caribbean and the Pacific**“ sicherlich eine Bereicherung gewesen, weil hier strukturell ähnliche Staaten miteinander verglichen worden wären. Leider fiel dieser Beitrag wie auch einige andere aus.

Einen völlig anderen Zugang zu Ungleichheiten im Pazifik boten die Vorträge der Session „**Refugees and new inequalities in the Pacific**“. Auch hier zeigten sich viele Parallelen zur gegenwärtigen Diskussion in Europa und den

USA, die zeigten wie wenig sich die Lebenswelten des Westens von denen des Pazifiks in einigen Bereichen unterscheiden. Die Ähnlichkeiten der Herausforderungen und Probleme machten deutlich, wie sehr wir uns inzwischen globalisiert haben und wie sehr wir bei allen Unterschieden auf *einem* Planeten leben, für den wir alle zusammen verantwortlich sind. Im Hinblick auf diesen einen Planeten und unseren Verantwortungen sollten wir von einer Totalität ausgehen, die jegliche Exklusionen ausschließen müsste, da wir alle in einem Boot sitzen, dessen Lecks sich nur schließen lassen wenn wir alle kooperieren. Umso überraschender im negativen Sinne war hier der Zuhörerzuspruch. In der Spitze verliefen sich nicht einmal 20 Zuhörer in den geräumigen Hörsaal Mill Lane Campus 3, was aber auch der Tatsache geschuldet sein könnte, dass diese Session auf den Montag gelegt wurde und sich möglicherweise viele Besucher der Konferenz wieder auf dem Heimweg befunden haben mögen.

**Steffen Dalsgaard** diskutierte das Konzept des „Anderen“ anhand des „Regional Resettlement Agreement“ zwischen Australien und Papua Neuguinea in seinem Vortrag „**From Drifters to Asylum Seekers: A History of the Other in Manus, Papua New Guinea**“. Dalsgaard zeichnete einleitend die Geschichte der Migration in Ozeanien nach und unterstrich, dass diese ein integraler Bestand der regionalen Geschichte ist. Dennoch stehen die Bewohner der PNG-Insel Manus den auf der Insel untergebrachten Flüchtlingen ablehnend bis feindselig gegenüber. Dalsgaard hob hervor, dass die Flüchtlingscamps auf Manus und Nauru vor allem den Zweck der Abschreckung dienen würden, so dass die Behandlung der Flüchtlinge bewusst unzureichend ist. Dass Australien Journalisten den Zugang zu den Lagern verwehrt, unterstützt die negative Berichterstattung, was wiederum den Abschreckungseffekt erhöht.



Die BewohnerInnen von Manus unterscheiden laut Daalsgard zwischen alter Migration und neuer Migration. Die alte Migration beinhaltet die Besiedlung der Insel durch die Indigenen („wir“), während die neue Migration die Verbringung von Flüchtlingen („sie“) auf die Insel darstellt. Die Konnotation von „wir“ und „sie“ ist wie auch anderswo gleichbedeutend mit „gut“ (=„wir“) und „schlecht“ (=„sie“). Die deutlichste Parallele zur Flüchtlingsdiskussion in Europa (bzw. im Westen allgemein) besteht aber weniger im „wir“ gegen „sie“, sondern vielmehr im Gebrauch einer ökonomischen Verwertungslogik. So sind philippinische Fischer bei den Bewohnern von Manus willkommen, weil diese auf ihren Fangflotten Arbeit anbieten und die Bewohner von Manus an ihrem Fischereiwissen teilnehmen lassen. Dahingehend werden Ausländer angefeindet und rassistisch diskriminiert, die aus der Logging-Industrie stammen und damit den Waldbestand der Insel bedrohen. Abstrakter formuliert ist derjenige willkommen, der gibt bzw. von dem vermutet wird, dass er geben wird. Nicht willkommen hingegen sind Personen, die nehmen oder von denen zumindest angenommen werden kann, dass sie nehmen bzw. nicht geben werden.

Diese sehr interessante Verbindung von biologistischem Rassismus und ökonomischer Verwertbarkeit deutet auf denselben Referenzrahmen, der auch im Westen verbreitet ist. Während in Europa indische IT-Spezialisten mit offenen Armen empfangen werden, scheint unsere Wertegemeinschaft über jeden afrikanischen Bauern froh, der den vielfältigen Gefahren seiner Flucht erliegt. Es ist hier wie dort das neoliberale Konzept von persönlicher Amortisierungsfähigkeit, die der menschlichen Würde, die eigentlich für sich und über den Dingen stehen sollte, übergeordnet zu sein scheint. Es ist in diesem Zusammenhang ebenfalls recht interessant darüber nachzudenken, wie sehr auch die Menschen im Pazifik inzwischen von diesem

neoliberalen Ökonomie- und Verwertungsdenken penetriert sind.

Bezüglich des Abschreckungspotenzials der sogenannten *Pacific Solution* argumentierten **Anja Kanngiesser** und **Nicolas Beuret** in ihrem Vortrag **„Extraction, incarceration and rising seas: the weaponisation of nature in Nauru“** in eine ähnliche Richtung. Sie bezeichnen das Flüchtlingslager in Nauru weniger als Lager, sondern eher als Teil einer „Offshore Detention-Industry“, nachdem Naurus Phosphatvorkommen endlich sind. Der Phosphatabbau führt dazu, dass weite Teile der Insel und somit auch das Lager von einer Staubschicht bedeckt ist, was Atemwegserkrankungen hervorruft. Das Phosphat, das den Staat Nauru am Leben erhält, bringt seine Bewohner um. Hinzu kommt das Mikroklima auf Nauru, das bedingt durch den Klimawandel zu extremen Temperaturen führt. Beides zusammen verstehen sie als Nutzung der Natur als Waffe zur Abschreckung weiterer Flüchtlinge. Ihr eindringlicher Bericht führte zu einer ähnlich eindringlichen Diskussion, die unter der übergeordneten Frage steht, ob diejenigen, die das Thema in Publikationen, Konferenzen und Medienberichten ansprechen, beschreiben und darstellen, nicht ungewollt Teil der australischen Abschreckungsstrategie sind. Denn diejenigen, die darüber diskutieren und berichten, sind die Hauptmultiplikatoren. Aber sollte deswegen nicht darüber gesprochen werden?

Einen sehr eindringlichen Bericht über die praktischen und tatsächlichen Auswirkungen der australischen Flüchtlingspolitik lieferte **Paige West** in ihrem Beitrag **„Dispossession and disappearance in the post sovereign pacific: the regional resettlement agreement between Australia and PNG, an ethnography of the loss“**. Wests Ausführungen waren sehr persönlich gehalten und deswegen umso bewegend. Sie berichtete von einem iranischen Flüchtling, der sich in der Folge

des *Regional Resettlement Arrangement between Australia and Papua New Guinea* in PNGs Hauptstadt Port Moresby angesiedelt hat. Ohne hier auf die detaillierte Schilderung eingehen zu wollen, zeichnete der Bericht eindringlich nach, wie Menschen durch die gängige Politik gebrochen, ja, *systematisch* gebrochen werden (sollen) und welche Auswirkungen die offizielle Berichterstattung zu Flüchtlingen hat. In ihrem Beispiel berichtete West von einem jungen Mann, der um Sorge um seine Familie und sein eigenes Schicksal mehrere Suizidversuche hinter sich hatte, es aber trotzdem schaffte, ökonomisch in Port Moresby erfolgreich zu sein. Sein ökonomischer Erfolg verschaffte ihm ein gewisses Ansehen so lange er es verbergen konnte, dass er ein Flüchtling war. Nachdem sein Umfeld seinen tatsächlichen Status realisierte, wurde er vom Freund zum Ausgestoßenen, von einem angesehenen Mitbürger zum Terroristen, dem somit nun auch seine neue Heimat genommen wurde.

Bezeichnend an ihrem Beitrag war nicht nur der tatsächliche Umstand des Schicksals des jungen Iraners, sondern vor allem auch die Übertragbarkeit auf „unsere“ Situation im Westen. Die Stigmatisierung von Menschen als Flüchtlinge, die Konstruktion einer durchweg negativen Konnotation ließ Wests Zuhörer verschämt zurück. West produzierte in ihrem Beitrag nichts weniger als einen Spiegel unserer Gesellschaft und unseres Handelns. Kein Mensch ist gerne ein Flüchtling, kein Mensch verlässt gerne seine Heimat (es sei denn, es sind Wohlstands-„Flüchtlinge“ im Sinne von „mal was anderes sehen“). Der Status des Flüchtlings sollte eben diesem einen besonderen Schutz zukommen lassen. Sein Status sollte ihn eigentlich adeln, denn der Flüchtling versucht angesichts der (politischen, sozialen und/oder wirtschaftlichen) Zustände seiner Heimat, die mitunter seine bloße Existenz bedrohen, sein Schicksal in die eigene Hand zu

nehmen und nicht aufzugeben. Ihm sollte dabei geholfen werden.

Stattdessen verfrachten „wir“ „sie“ in unmenschliche Lager in Nauru oder die libysche Wüste. Wir rauben ihre Würde, indem „wir“ „sie“ versklaven, vergewaltigen oder gar töten. Die Unantastbarkeit der menschlichen Würde, nicht ohne Grund im deutschen Grundgesetz an die prominente erste Stelle gesetzt, wird damit ad absurdum geführt. Und wenn „sie“ diesem Martyrium entgehen, schlägt ihnen in den Empfängerregionen der Hass entgegen, den Populisten und deren Medien gesät haben (Stichwort „Asylantenschwemme/flut“). Wie sind das Schicksal des Iraners aus Wests Bericht oder brennende Flüchtlingsunterkünfte oder Hetzjagden auf Ausländer oder das Geschrei des Pegida-Mobs sonst zu erklären? Wie kann die westliche Wertegemeinschaft, die gerade von christlich-konservativen Politikern als moralischer Kompass immer gerne ins Feld geführt wird, derart versagen und gegen ihre eigene Konstitution handeln? Diese und noch sehr viel mehr Fragen gingen wohl nicht nur mir durch den Kopf, als West berichtete. Tief beschämt angesichts der eigenen Passivität verließ ich den Hörsaal ... und ging zum Lunch.

Die hier wiedergegebenen Veranstaltungen stellen, wie eingangs erwähnt, nur einen Ausschnitt dar. Sie stehen aber exemplarisch für die übergreifende Konzeption und die hohe Qualität der einzelnen Veranstaltungen, die nicht nur Fragen beantworten konnten, sondern vor allem zur weiteren Fragestellung motivierten. Vielleicht war es Zufall, aber in den von mir besuchten Veranstaltungen ließ sich ein übergeordneter „roter Faden“ erkennen. Fast durchgängig ließen sich die Ergebnisse und Darstellungen auf die „unsere“ Situation übertragen. In allen Beiträgen spielte der Begriff der Exklusion eine übergeordnete Rolle. Der einzige Kritikpunkt an dieser inhaltlich und organisatorisch herausragenden Konferenz besteht für mich darin, dass

die natürlichen und strukturellen „inequalities“ der Staaten Ozeaniens nicht weiter thematisiert wurden. Die Asymmetrien zwischen dem regionalen Hegemon Australien und den pazifischen Inselstaaten wären es wert gewesen, hier thematisiert und näher beleuchtet zu werden. Aber vielleicht braucht man dazu eine eigene Konferenz.

Zum Schluss bleibt noch der Hinweis, dass die nächste ESfO-Konferenz 2021

stattfinden soll. Passenderweise nach Cambridge 2018 wieder auf einer Insel. Und zwar auf einer Insel, die ihre Eigenart lebt: Korsika.

*Zum Autor:*

**Dr. Andreas Holtz**, TU Kaiserslautern, Netzwerk-Mitglied, Politikwissenschaftler mit regionalem Schwerpunkt auf den Pazifischen Inselstaaten. Schwerpunkte: Pazifische Inselstaaten im internationalen System, Sicherheitspolitik in Ozeanien, Schnittmenge von Kultur und Politik.



## Georg Forster – Der Welterkunder in Wörlitz

Von Rolf Siemon

Am 10. Januar 2019, vor 225 Jahren, starb Georg Forster. Geboren und aufgewachsen im Danziger Werder, avancierte er in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu einem bedeutenden, vom Geist der Aufklärung durchdrungenen Wissenschaftler, Schriftsteller und letztlich Revolutionär. Im Umfeld dieses Gedenktages wird Forsters Wirken nun im Gartenreich Dessau-Wörlitz mit der ersten Dauerausstellung in der Bundesrepublik Deutschland gewürdigt.

Englandreise, die Fürst Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau (1740-1817) mit seiner Gattin Louise (1750-1811) im Jahre 1775 unternahm, in dessen Besitz. Der Fürst wird wie kaum ein anderer Landesherr in Europa wegen seines Reformwillens, seiner nie nachlassenden Neugierde und seiner vielseitigen Interessen zu den größten Aufklärern seiner Zeit gezählt. Im Rahmen des Wörlitzer Georg-Forster-Jahres 2018 / 2019 hat die Kulturstiftung Dessau-Wörlitz den ethnologischen Schatz

Im UNESCO-Weltkulturerbe Gartenreich Dessau-Wörlitz (bei Wittenberg) verbirgt sich seit Jahrzehnten ein einmaliger Sammlungsbestand an bedeutenden ethnologischen Objekten aus dem 18. Jahrhundert: Die Wörlitzer Südsee-Sammlung. Sie kam während der



Fürst Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau, Gemälde von Christoph Friedrich Reinhold Lisiewsky (1725-1794), um 1758, Kulturstiftung Dessau-Wörlitz (KsDW), Foto: Heinz Fräbendorf (Signatur Mos 782).



Modell des Segelschiffs „Resolution“, KsDW, Foto: Heinz Fräbendorf (Inv.-Nr. M5).

neu gehoben und ermöglicht der Öffentlichkeit sukzessiv wieder den Zugang in einer umfassenden Dauerausstellung.

### **Südsee-Romantik - Welterkundung - Aufklärung**

Von der „Resolution“ (dem Dreimaster Captain Cooks) bis zur Revolution in Mainz: Der erste Teil der Georg-Forster-Dauerausstellung in Schloss und Park Wörlitz nimmt Leben, Werk und Wirkung des großen Europäers und Weltbürgers in den Blick. Am 6. Mai 2018 wurde im Schloss Wörlitz die von Frank Vorpahl kuratierte Dauerausstellung für den 1754 in Nassenhuben im Danziger Werder geborenen und aufgewachsenen Georg Forster eröffnet. Er war Mitbegründer der ersten deutschen Republik („Mainzer Republik“ 1793 / 94), zusammen mit seinem Vater Reinhold Forster (1729 - 1798) Weltreisender an der Seite von Captain James Cook (1728 - 1779), Pionier der deutschen Reiseliteratur und mit seinem Vater einer der Wegbereiter der modernen Ethnographie sowie Stifter der berühmten Wörlitzer Südsee-Sammlung. Die Ausstellung ist für BesucherInnen im Rahmen von Führungen im Schloss Wörlitz zu besichtigen.



Passionsblume „*Passiflora aurantia*“, Neukaledonien, 8.9.1774 (Natural History Museum, London).

### **Forster, der Welterkunder**

40.000 Seemeilen, eine Strecke fast bis zum Mond, legte der britische Seefahrer James Cook zur Vermessung des Pazifischen Ozeans auf der ersten europäischen Weltumsegelung in Ostrichtung zurück. Georg Forster, der Naturzeichner an dessen Seite, kehrte 20-jährig nach 1111 Tagen Weltreise als mehrfacher Rekordhalter heim: Kein Deutscher vor ihm hatte mehr von der Welt gesehen. Über 50 Inseln hatten er und sein Vater zwischen 1772 und 1775 besucht, ein Dutzend ozeanischen Kulturen kennengelernt, mehr als 600 bis dahin unbekannte Tier- und Pflanzenarten entdeckt, gezeichnet und beschrieben. Niemals zuvor war ein Europäer trotz antarktischer Eismassen tiefer zum Südpol vorgestoßen. Während der Reise sammelten Vater und Sohn Forster eine große Fülle an Ethnographica, aus deren Fundus sie Fürst Franz bei seinem Besuch in England im Jahr 1775 eine Auswahl zum Geschenk machten. Seit dem 24. Juli hielt sich das Fürstenpaar aus Anhalt-Dessau in London auf, um den Forsters unmittelbar nach deren Rückkehr von ihrer dreijährigen Weltreise mit James Cook Rathbone Place einen Besuch abzustatten und somit mehr über deren gerade beendete Expedition zu erfahren. Noch waren die Forsters damit beschäftigt, ihre „Südsee-Kuriositäten“ auszupacken, zu ordnen, wissenschaftlich zu katalogisieren und für die Weitergabe an Sammler, Gelehrte und Universitäten vorzubereiten.

Das Fürstenpaar war extrem beeindruckt von der Bereitwilligkeit, mit der die Forsters sie schon bald nach dem Kennenlernen mit Raritäten aus dem Südpazifik beschenkten. Sie durften sich die fremdartigen Objekte sogar selbst auswählen. Insgesamt konnte Fürst Franz eine kleine, doch veritable ethnologische Sammlung von etwas mehr als 30 Objekten nach Anhalt-Dessau – genauer: nach Wörlitz – mitnehmen.

## **Kostbare Originale – präsentiert nach 250 Jahren**

Georg Forsters handschriftliche Südsee-Notizen, Cooks Logbuch, die ersten Bilder von Frauen und Männern der Südsee in Europa, dazu die überwältigend schönen Zeichnungen von blühenden Bäumen Tahitis und Pinguinen am Südpol, festgehalten von Forsters eigener Hand: Erstmals finden diese raren Original-Zeugnisse der Weltumseglung in einer Forster-Ausstellung zusammen. In den Augen Georg Forsters betraf die wichtigste Erkenntnis der Reise jedoch das Wesen der Bewohner unseres Planeten. Die Natur des Menschen – so die Quintessenz seiner Welterkundung – ist überall gleich. Für diese Erkenntnis trat er selbst gegen den „Weltweisen aus Königsberg“, den Philosophen Immanuel Kant (1724-1804), an – als Anwalt gegen den Rassismus seiner Zeit: „Alle Völker der Erde haben gleiches Anrecht auf meinen guten Willen. So zu denken, war ich immer gewohnt.“

### **Forster, der Jakobiner**

Die Idee der Gleichheit ließ Forster nie mehr los. Und so fuhr der damals noch unbekannt Alexander von Humboldt (1769-1859), der seinen Lehrer Georg Forster zeitlebens den „hellsten Stern“ seiner Jugend nannte, mit ihm ins revolutionäre Paris, begeistert von den Idealen der französischen Revolution. Als das französische Revolutionsheer beim Zurückschlagen deutscher Interventionstruppen den Rhein überquerte, schlug im Frühjahr 1793 auch in deutschen Landen die Stunde der Revolution. Zwanzig Jahre nach seiner Weltreise stellte sich Georg Forster, inzwischen ein bekannter Gelehrter und Schriftsteller und zu dieser Zeit Leiter der Universitätsbibliothek Mainz, an die Spitze der „Mainzer Republik“, – allerdings erst nach anfänglichem Zögern, denn seiner Ansicht nach waren die Deutschen für die Umsetzung der Revolutionsideale noch nicht genug vorbereitet. Um den Bestand dieses ersten demokratischen Aufbruchs in Deutschland zu sichern, setzte sich Forster als einer

von drei Abgeordneten des Rheinisch-Deutschen Nationalkonvents im Pariser Nationalkonvent für die Vereinigung der „Mainzer Republik“ mit dem Land der „freien Franken“ ein. Sein Motto: „Nur freie Menschen haben ein Vaterland!“



Eines der kostbarsten Geschenke der Forsters für den Fürsten Franz: ein „taumi“, das Brustschild eines Kriegers von Tahiti, um 1774, KsDW (Signatur II 11-83).

### **Forster beim Fürsten in Wörlitz**

Umso überraschender: Der Briefwechsel zwischen dem künftigen Jakobiner Georg Forster und Fürst Franz, dem spätfudalen Herrscher von Anhalt-Dessau. „Dass Fürsten auch Menschen sein können, wenn sie nur wollen“, stellte Georg Forster erstaunt fest, als er im Frühjahr 1779 in Schloss Wörlitz ein „Faullenzerleben“ führen und mit dem Fürstenpaar zwei Wochen ganz familiär verbringen konnte. Er war voller Respekt für die Bemühungen des Fürsten um die Bildung seiner Untertanen, die er im Dessauer Philanthropin, dem 1774 eröffneten fortschrittlichen Erziehungs- und Bildungsinstitut der Residenzstadt, studieren konnte. Bei seiner Visite in Anhalt-Dessau vertiefte Forster zudem das Wissen um die exotischen „Südsee-Curiositäten“ der Wörlitzer Südsee-Sammlung und vermittelte weitere Einsichten, insbesondere in die Kultur Polynesiens.

### **Re-Inszenierung einer sinnlichen Erzählung**

Die Ausstellung im Wörlitzer Schloss unternimmt den Versuch, das eindrucksvolle Südsee-„Colleg“, das Georg Forster

vor fast 250 Jahren an selber Stelle vor dem Fürstenpaar und seinen Gästen hielt, anhand von Forsters Reise-Aufzeichnungen zu rekonstruieren. Zum Schurz einer Tänzerin von Raiatea gesellt sich so die Zeichnung Poeduas, der Tochter des Hohepriesters der Insel, die in England zum Sinnbild des Tahiti-Mythos wurde. Georg Forster bewunderte sie beim Hiwa, dem polynesischen „Tanztheater“. Die Noten, die er dort notierte, verwandeln sich nun erstmals in Klänge. Das anthropologische Artefakt einer Haarprobe verbindet sich mit dem Duft der Tiaré-Blüten, die sich die Tänzerinnen beim Hiwa in einen hoch aufragenden Turban aus Haar steckten, von dem die Haarprobe vermutlich stammt.



Die gegenwärtige Georg-Forster-Dauerausstellung aus verschiedenen Perspektiven, KsDW, Bildarchiv, Fotos: Heinz Fräßdorf.

### Eine Schatten-Galerie für den Eisenhart

Auch die Spuren von Forsters Wörlitz-Visite in der Garten-Architektur sind mit Beginn des Georg-Forster-Jahres ab Mai 2018 wieder deutlich geworden. Zu den eindrucksvollsten gehört der „Südsee-Pavillon“ am westlichen Zugang zum Wörlitzer Park. Wenige Monate nach Forsters Visite beauftragte Fürst Franz seinen Hofarchitekten Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff (1736-1800), ein neues Bauwerk zu konzipieren. Aus Backsteinen und dem Lava ähnelnden Raseneisenstein wurde nun der sogenannte „Eisenhart“ über einem der Kanäle des Wörlitzer Landschaftsgartens

errichtet. Während ein Pavillon die Gartenbibliothek enthalten sollte, wurde der „Südsee-Pavillon“ als öffentlich zugängliches Gebäude für die Präsentation der Sammlung vorgesehen. Doch Feuchtigkeit und der „Zahn der Zeit“ setzten dem Gebäude zu. Heute sind die Artefakte in High-Tech-Vitrinen im Schloss besser aufgehoben. Der Südsee-Pavillon wird nunmehr zum Schauplatz einer Installation: Eine Schatten-Galerie erinnert dort an die Geschichte der Südsee-Sammlung und den bemerkenswert fortschrittlichen Vorgriff des Fürsten von Anhalt-Dessau auf die bürgerliche Institution des Museums.

### Freilegung der Tahiti-Blickachse

Eine kleine Sensation gab es bereits zu Beginn des Forster-Jahres: Die Freilegung der Tahiti-Blickachse auf dem Eisenhart. Erscheint die Steinplattform, auf der sich Südsee- und Bibliotheks-Pavillon erheben, in der Süd-Perspektive als venezianischer Brückenbogen, so ergibt sich von Westen her eine ganz andere Perspektive: die Ansicht einer doppelstufigen Pyramide. Ein Staffagebau des Hofarchitekten Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff, der an einen polynesischen Kultplatz, an einen Marae, erinnert. Vermutlich der einzige seiner Art außerhalb Ozeaniens! Einmal mehr suchte Fürst Franz hier das Nützliche – Bibliothek und Museum – mit dem Schönen zu verbinden. Die lange überwucherte und nun wiederentdeckte Tahiti-Blickachse wird dem Besucher durch ein neues informatives Schauplateau am Eisenhart präsentiert.

Zum Autor: Ralf Siemon

**Hinweis:** Dieser redaktionell bearbeitete Beitrag beruht im Wesentlichen auf Texten von Frank Vorpahl, die von der Pressestelle der Kulturstiftung Dessau-Wörlitz auf deren Homepage ([www.gartenreich.de](http://www.gartenreich.de)) zugänglich gemacht worden sind. Er wird hier mit der freundlichen Genehmigung der Rechteinhaber veröffentlicht.



Hermann Mückler zeigt ein Werbeplakat für Kakao aus Samoa – der „Schatten der Kolonialzeit“ ist lang...  
Fotos in diesem Artikel: Ludwig Wälder und Steffi Haagen.

## „Lange Schatten der Kolonialzeit im Pazifik“ Jahrestagung von Pazifik-Netzwerk e.V. und OSPG

Von Antonia Einzinger

Am Samstag, den 2. März 2019, begann die Einführung in das Thema „Lange Schatten der Kolonialzeit“, durch einen Vortrag von **Prof. Dr. Hermann Mückler** aus Wien. Dieser handelte von den **Folgen der Kolonialzeit und dem „Erbe“**, das darauffolgte. Anhand verschiedener Beispiele, wurde deutlich gemacht, dass die besetzten Länder ausgeraubt und ausgenutzt wurden. So kam es in Bougainville unter anderem zu Abbau von Rohstoffen durch Bergbau. Dies verschmutzte die Umwelt stark. Der Bergbau war die wichtigste Einnahmequelle des Staates und wurde von australischen Investoren betrieben. Mehrere Konflikte über die Einnahmen der Minen und der Umweltverschmutzung führte im Jahr 1989 zu einem Bürgerkrieg zwischen der Armee des Landes und der Widerstandsgruppe BRA. Erst 1997 kam es

zur Waffenruhe. Diesem Beispiel folgten viele ähnliche, wie auf Fidschi oder den Salomonen.



Aufmerksame Zuhörerschaft.

Dem starken Eingriff der Europäer folgte eine **Gefährdung der traditionellen Gesellschaft der indigenen Völker**. Dies wurde von **Dr. Helga Schwarz** referiert. So wurden durch den Wirtschaftsaufschwung neue Techniken und Maschinen in die Länder gebracht. Zudem teilten die Kolonialherren die Länder der Ureinwohner unter sich auf, so dass diese ihre Lebensgrundlage verloren und oft unter sehr schlechten Bedingungen für die Europäer arbeiten mussten. Auch der starke politische Einfluss zerstörte die traditionellen Strukturen dauerhaft. Zudem führte die schlechte medizinische Versorgung und Hungersnöte zu einer starken Abnahme der indigenen Bevölkerung.



Harald Werber.

Anschließend wurde von **Dr. Harald Werber** über die **Wahrnehmungen der Kolonialgeschichte** berichtet. Hier wurde deutlich, wie schwer es ist, über die Kolonialzeit sachlich richtig Stellung zu nehmen, da die Sicht der Kolonialherren und der Ureinwohner sich stark unterscheidet, aufgrund der fast ausschließlich mündlichen Überlieferung. Auch wird die heutige Armut und politische Situation der ehemaligen Kolonialgebiete auf die Ausnutzung der Europäer gestützt. Dieses Spannungsfeld ist nicht zuletzt auch aufgrund der verschiedenen Wahrnehmungen schwer zu lösen.

Fortgeführt wurde die Vortragsreihe von **Prof. Dr. Matthias Kowasch**. Dieser veranschaulichte den **einmaligen Prozess der Entkolonialisierung und Entwicklung zur politischen Unabhängigkeit in Neukaledonien**. Das unter Territorialhoheit Frankreichs ste-



Matthias Kowasch.

hende Land hat 2018 in einem Referendum gegen die Unabhängigkeit gestimmt. Zwar ist das Land entkolonialisiert, in politischen und wirtschaftlichen Fragen fällt es jedoch komplett in den Machtbereich Frankreichs. Dieses Referendum und damit einhergehenden Folgen wurden kritisch diskutiert. In Zukunft können jedoch zwei weitere Referenden über die Zukunft Neukaledonien.



Elisabeth Worlizcek bei der Kava-Zeremonie.

Abends gab es das traditionelle Getränk **Kava**, welches in der Südsee weit verbreitet ist. Zudem wurde der Film „Rebellion“ gezeigt (Siehe S. 2, Editorial).



Mats Garbe.

Am Sonntag ging es mit einem **Themenblock über den Postkolonialismus** weiter, vorgestellt von **Mats Garbe**. Hier wurden die verschiedenen Theorien vorgestellt, welche sich mit der Kolonialzeit und den damaligen und heutigen Machtverhältnissen befassen.



**Dr. Stephanie Walda-Mandel** berichtete über **Museumobjekte**, welche während der Kolonialzeit nach Deutschland kamen. Über 1,2 Millionen Objekte finden sich alleine in Deutschland wieder. Die Museen stehen jedoch in der Kritik, da die Aneignung meistens mit negativen Hintergründen behaftet ist. Oftmals ist die Rückgabe jedoch schwer, da nicht sicher ist, wer dazu berechtigt ist.



Stephanie Walda-Mandel.

Stephanie Walda-Mandel.

Staaten gelöst werden könnten. Da die im Pazifik ansässigen Staaten stark vom Klimawandel betroffen und zusätzlich oft stark verschuldet sind, wird teilweise über einen Erlass der Schulden gesprochen. Um einen Neustart zu ermöglichen wäre dies wohl unabdingbar.



Jürgen Kaiser.

Auch wenn insgesamt zwischen Europa und den ehemaligen Kolonialstaaten immer noch starke Differenzen vorliegen, ist jedoch der verstärkte Dialog zwischen beiden Regionen ein guter Weg, um die Beziehung weiter zu stärken. Vor allem der Respekt vor der Vergangenheit und der Wille, in Zukunft eine Veränderung anzustreben, ist dabei wichtig.

*Autorin: **Antonia Einzinger**, ab August 2019 für 11 Monate Freiwillige am PTC in Suva, Fidschi, entsendet von Mission Eine-Welt.*

In einem abschließenden Themenfeld über die **Verschuldung der pazifischen Inselstaaten** durch **Jürgen Kaiser von** [erlassjahr.de](http://erlassjahr.de) wurde kritisch diskutiert, wie die vielen Probleme der



Eindrücke von der Jahrestagung.





Schweinefest: Dani-Frauen schichten die unterschiedlichen Lagen des Erdofens.  
Alle Fotos in diesem Artikel: Ingrid Schilsky und Wolf-Dietrich Paul.

## Begegnungen in Westpapua „Seid unser Sprachrohr“

Von Ingrid Schilsky, Ortrun Alius und Wolf-Dietrich Paul

### Das sagte uns Filep Karma aus Westpapua, als er Ende Januar 2018 zu Gast in Deutschland war.

Filep Karma war wegen Hissens der Morgensternflagge (dem verbotenen Symbol der Unabhängigkeitsbewegung Westpapas) zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt und nach elf Jahren freigelassen worden. Amnesty International und andere Menschenrechtsgruppen hatten sich vehement für ihn eingesetzt.

Unsere **Trekking-Tour im Hochland von Westpapua** im November 2018 sollte uns nicht nur Eindrücke vom Alltag in Dörfern, die nur zu Fuß erreichbar sind, vermitteln, sondern auch Einblicke geben in die Realität eines rohstoffreichen, von Indonesien be-

setzten Landes, dessen BewohnerInnen den Eindruck haben, von der Welt vergessen worden zu sein. Blutige Gewaltaktionen von Militär und Polizei bestimmen noch immer die Lage in Westpapua, dem Land mit der weltweit größten Gold- und Kupfermine, und das, obwohl mit Joko Widodo seit einigen Jahren ein relativ aufgeschlossener indonesischer Präsident im Amt ist.

Mit der Militärgewalt wurden wir – indirekt –



Filep Karma.

gleich zu Beginn unserer Reise heftiger konfrontiert als uns lieb war. In derselben Nacht wie wir waren etwa tausend Soldaten aus Java nach Wamena eingeflogen worden, einen der Truppentransporter sahen wir noch landen. Nach Berichten von Einheimischen dienten sie der Unterstützung von etwa 7.000 Soldaten, die im Landkreis Lanny Jaya (Distrikt Balingga) in einer dreimonatigen Operation die Unabhängigkeitsbewegung niederschlagen sollten.

Ursprünglich hatten wir vor, in das Gebiet des Lani-Volkes zu wandern, eine Bergregion nordwestlich von Wamena – auch um Verwandte oder Bekannte von einigen aus unserer gemischten Gruppe zu besuchen. Eine polizeiliche Reisegenehmigung für diesen Bezirk zu erhalten war unter den gegebenen Bedingungen völlig aussichtslos. Also ersuchten wir um eine Genehmigung („Surat Jalan“) für das Gebiet der Dani südlich von Wamena, dem auf 1600 m Höhe gelegenen Hauptort des Baliem-Hochtals.

Zu viert machten wir uns, zusammen mit einem guten Dutzend einheimischer Begleiter, auf den Weg zu einigen Dörfern an den steilen Hängen des Baliem-Tales. Als ständiger Blickfang begleitete uns ein Bauabschnitt der Trans-Papua-Straße auf der gegenüberliegenden Hangseite, der wie eine große Wunde in die Landschaft einschneidet.

### **Umstrittene Trans-Papua-Straße**

Das über 4.000 Straßenkilometer umfassende und teilweise bereits fertiggestellte Projekt ist höchst umstritten. Für ein Fünftel der Strecke muss artenreicher intakter Regenwald abgeholzt werden. Umweltschützer kritisieren jedoch nicht nur die Schaffung von Einfallsschneisen zur Ausbeutung bisher unberührter Wälder oder potentieller Bergbaugelände, die Querung einer Weltnaturerbestätte sowie die hohen Kohlendioxidemissionen durch Zerstörung von großflächigen

Torflandschaften im Süden Papuas, sondern auch den sozialen Sprengstoff, den das Projekt birgt. Die Bevölkerung vor Ort wird nicht gefragt, ob sie diese Art von Erschließung überhaupt haben möchte, und die Rechte der Landeigentümer werden massiv verletzt. In einigen Gebieten haben schon jetzt nicht Straßenbauarbeiter, sondern Militärangehörige die Straßen gebaut, und nach den jüngsten Zwischenfällen soll generell das Militär noch im Jahr 2019 die Lücken im Trans-Papua-Straßenprojekt schließen.



Dani-Frauen mit schwerbeladenen Noken.

### **Dorfleben**

Obwohl die Dörfer, die wir besuchten, nicht durch Fahrstraßen erreichbar sind, gibt es auch hier wenig Verständnis für den Bau der überdimensionierten Straße. Die Pfade zwischen den Dörfern und zu den Feldern werden, so mühevoll sie für uns zum Teil waren, von den einheimischen Frauen mit schweren Lasten nahezu leichtfüßig beschritten. Zwischen einzelnen der etwa 270 verschiedenen Volksgruppen Westpapas (mit unterschiedlichen Sprachen) gibt es sogar breitere Weitwanderwege für den Austausch von Waren.

In den Dörfern dominieren noch die traditionellen Rundhütten (*Honai*), getrennt für Männer und Frauen. Die indonesische Verwaltung versucht seit Jahren, die Leute vom Bau westlicher Häuser zu überzeugen – mit mäßigem Erfolg, denn in diesen wird es nachts viel kälter als in den *Honai*, und der Regen prasselt laut auf die Wellblechdächer.

Eine andere westliche Errungenschaft wird jedoch sehr gerne angenommen, vor allem in den Dörfern, die näher am Tal liegen: Solarmodule auf den Dächern, meist mit einer Lampe verbunden, oder mit einer öffentlich zugänglichen Leiste mit Steckdosen zum Aufladen von Mobiltelefonen.



Rundhütte (*Honai*) mit Solarmodul.

Wir kamen in Dörfern, in denen wir die Schulgebäude geschlossen und verlassen vorfanden: Die Lehrer hatten sich aus dem Staub gemacht, in die attraktiveren Städte oder neuen Verwaltungszentren, so erklärten es uns die Dorfbewohner. Die Lehrer erhalten weiterhin ihr Gehalt – aber es fragt keiner danach, ob und wo sie unterrichten. Unsere einheimischen Begleiter sind überzeugt, dass die Vernachlässigung der Bildung Absicht sei, „die Wilden sollen dumm bleiben“.

Unterwegs sahen wir, auf einem entfernteren Hügel, eine Menschenschlange vor einem öffentlichen Gebäude anstehen. Seit etwa zwei Jahren fließt Bargeld an die Distrikte, die einen Teil an die Dörfer weitergeben. Dort wird das Geld oft direkt an die Familien ausgezahlt, während Schulen und Krankenstationen darniederliegen.

In Gesprächen erfuhren wir außerdem, dass der indonesische Geheimdienst versucht, mit hohen finanziellen Prämien Spione zu kaufen, die die Vorhaben des KNPB (Westpapua-Nationalkomitee, das ein Unabhängigkeitsreferendum fordert)

auskundschaften sollen. Dass sich in seinem Dorf sogar ein Verwandter kaufen ließ, belastet einen unserer Gesprächspartner schwer. Bei Parlamentariern ist dies auch nicht unüblich, hörten wir von seinem Freund. Einem unserer Träger, der in Merauke studiert, wurde vom Geheimdienst nicht nur finanzielle Unterstützung, sondern auch ein garantierter Studienabschluss angeboten. Wem kann man noch vertrauen?

Ein Anderer berichtete aus seinem Lani-Dorf, in dessen Nähe sich zwei Militärlager mit mehreren hundert Soldaten befinden, dass die Militärs dort die Felder zerstören, die Männer schlagen, Frauen vergewaltigen und Schweine stehlen.

Einer unserer Träger überlebte als Kind ein Dorfmassaker nur, weil er sich totgestellt hatte. Je nach Schätzungen internationaler Organisationen wurden seit der indonesischen Besetzung Westpapas zwischen 100.000 und 500.000 Einheimische von Sicherheitskräften getötet.

### **Mobiltelefone und Penisköcher**

Wir wanderten selten durch Wildnis. Fast überall sind terrassierte Gärten angelegt, auch an extrem steilen Berghängen, die wir selbst nur mit Mühe begehen konnten, befinden sich Süßkartoffelfelder. Die Nähe eines Dorfes kündigt sich oft durch Hinterlassenschaften von Schweinen an. Die meist schwarzen Schweine, der Schatz ihrer BesitzerInnen, suchen sich ihr Futter tagsüber auf Brachen und an den Wegen zwischen eingezäunten Gärten und eingezäunten Dörfern, über Nacht werden sie in die Dörfer und in die Hütten geholt.



Mobilfunk-Empfang! „Telefonstation“ an einem Hangvorsprung zwischen zwei Dörfern.

Gleich zu Beginn war ein traditionelles Schweinefest für uns arrangiert worden, was uns zunächst befremdete, denn wir waren ja nicht auf Touristenspektakel aus. Wie sich herausstellte, gab es auch verwandtschaftliche Beziehungen zwischen Mitgliedern unserer Gruppe und den Dorfbewohnern zu feiern. Während der Vorbereitung des Erdofens gewannen wir den Eindruck, dass die Traditionen nicht nur als Touristenattraktion am Leben gehalten werden. Ein wichtiges Anliegen ist wohl, die Rituale an die Kinder weiterzugeben. Allerdings trägt die jüngere Generation ihre traditionelle Kleidung nur noch bei festlichen Anlässen, während wir ältere Dani-Männer weiterhin im Penisköcher ihre Feldarbeit verrichten sahen. Überall sind noch die aufwendig hergestellten Netztaschen (*Noken*) in Gebrauch, in denen manchmal auch ein Handy liegt.

### **Verhaftungen, Folter, Massaker**

Leider mussten wir nach unserer Heimkehr zur Kenntnis nehmen, dass die Lage eskalierte. Am 1. Dezember gedenken viele Westpapas dem 01.12.1961, an dem der „Neuguinearat“ mit einer eigenen nationalen Flagge (der Morgensternflagge) die Unabhängigkeit Papuas von der niederländischen Kolonialverwaltung ausgerufen hatte.

Bei Veranstaltungen in unterschiedlichen Teilen Indonesiens wurden diesmal fast 600 friedliche Teilnehmer verhaftet. An einem weiteren Gedenktag am 19. Dezember (Beginn der gewaltsamen indonesischen Besetzung Westpapas im Jahr 1961) wurden auf Java, Bali, Ternate und in Jayapura friedliche DemonstrantInnen von Polizei und Sicherheitskräften misshandelt und zum Teil auch gefoltert. Drei Büros des KNPB wurden zerstört, ein Gottesdienst aufgelöst, und dabei ebenfalls willkürlich Menschen verhaftet.



Die Jagd auf Vögel oder Kleintiere ist im Hochland wichtig für die Proteinversorgung.

Am folgenschwersten war ein Vorfall in der schwer zugänglichen Nduga-Region im Hochland, wo (militärische?) Straßenbauarbeiter Handy-Aufnahmen der örtlichen Feier zum 1. Dezember gemacht hatten. Einem dadurch provozierten Überfall des militärischen Arms der Unabhängigkeitsbewegung auf ein Bauarbeitercamp mit 20 bis 30 Toten folgten brutale Vergeltungsschläge der indonesischen Militärs gegen die Dörfer der Region, mit einer hohen Zahl an zivilen Opfern. Viele DorfbewohnerInnen, die vorher noch nie Hubschrauber gesehen und Gewehrfeuer gehört hatten, flüchteten in die Wälder. Noch Wochen später hatten sich tausende Dorfbewohner in den kalten und nassen Wäldern versteckt – ein riskantes Unterfangen vor allem für Ältere und Kinder, da die Hochlandbewohner seit Jahrtausenden Gartenbauer sind und ohne ihre Feldfrüchte im Wald

verhungern. Es gab auch unbestätigte und offiziell dementierte Berichte über einen Chemiewaffeneinsatz, wie überhaupt die Nachrichtenlage völlig unzureichend ist, da nicht nur ausländischen Journalisten, sondern sogar UN-Mitarbeitern der Zugang nach Westpapua verwehrt wird.

Manchmal sind allerdings die indonesischen (oft aus Java stammenden) Soldaten so stolz auf ihre Greueltaten, dass sie diese nicht nur per Handy dokumentieren, sondern auch mit den Aufnahmen prahlen. So gelangen ab und zu erschütternde Dokumente an eine begrenzte Öffentlichkeit. Während unserer Reise wurde uns sehr glaubwürdig von einem wenige Tage zurückliegenden abscheulichen Dorfmassaker berichtet, und Mitte Februar tauchte bei seriösen Medien ein Handyvideo von der Folterung eines Gefangenen mit einer zwei Meter langen Schlange auf.

So fassungslos einen die Ereignisse machen, die in die Außenwelt dringen, und so deprimierend sich diese auf unsere Gemüter legen, so gefesselt sind wir doch auch von dem Land und seinen BewohnerInnen, von den zugewandten und heiteren Menschen, die wir trafen. Eine erneute Fahrt nach Westpapua wollen wir nicht ausschließen ...

*Zu den AutorInnen: **Ingrid Schilsky mit Ortrun Alius und Wolf-Dietrich Paul.***

Die drei langjährigen Pazifik-Netzwerk-Mitglieder kennen die Verhältnisse in verschiedenen unabhängigen Pazifikstaaten ziemlich gut. Im November 2018 haben sie sich in dem von Indonesien beanspruchten westlichen Teil der Insel Neuguinea umgesehen. Hier leben auf einer Fläche größer als Deutschland etwa vier Millionen Einwohner, von denen inzwischen über die Hälfte zugezogene Indonesier sind.

*Hinweis:* In der Pazifik-Infostelle kann das **Dossier „Noken“** bestellt werden, das die Herstellung, Verwendung und Bedeutung der papuanischen Netztasche erklärt.

## BERICHTE AUS ANDEREN ORGANISATIONEN

### Wachsen Kokosnüsse in der Rhön?

In der Rhön bietet ein junges Unternehmen seit Oktober 2014 ein natives Bio Kokosöl aus einem Fair Trade Projekt auf Sri Lanka an. Die Kokosnuss Kampagne, gegründet von Hans Peter Mankel, verbindet hochwertige Qualität mit einem sozialen und ökologischen Anspruch und der Idee direkter Handelswege.

Die Spezialisierung auf ein einziges Produkt, nämlich ein natives Kokosöl, die Umsetzung kurzer Handelswege – direkt vom Bauern zum Verbraucher und Garantie hoher Produktqualität sind die grundlegenden Prinzipien des Unternehmens. Zum einen wird das Bio-Kokosöl im Herkunftsland Sri Lanka eingekauft und ohne Zwischenhandel in Großverpackungen über einen Internethandel direkt an den Endverbraucher verkauft. Zum anderen stammt das native Kokosöl aus ökologischem Landbau, hat Rohkostqualität und ist fair gehandelt. Es kommt aus einem nach international gültigen Fairtrade-Standards zertifizierten Projekt. Durch die gewonnenen Preiseinsparungen entsteht eine „win to win“ Situation – für die Kokosnussbauern, den Verarbeiter und den Verbraucher.



Hans Peter Mankel.  
Alle Fotos in diesem Artikel: kokosnuss-kampagne.de.



Auf der Internetseite erfahren Interessierte, dass die Kokosnüsse für das Bio-Kokosöl von rund 230 in einer Kooperative zusammengeschlossenen Kleinbauernfamilien auf Sri Lanka angebaut werden. Dass alle wichtigen Verarbeitungsschritte für die Kokosöl-Produktion in Sri Lanka stattfinden, ist ein wesentliches Element der Firmenphilosophie: Der größte Teil der Wertschöpfung soll im Herkunftsland verbleiben.

Dass das Prinzip der Kokosnuss Kampagne für Bauern, Verarbeiter und Verbraucher eine sinnvolle Sache ist, davon ist der Firmengründer Hans Peter Mankel überzeugt. „Ich verstehe die Kokosnuss Kampagne nicht als ein rein profitorientiertes Unternehmen. Sie ist eine Kampagne für ein zukunftsfähiges und nachhaltiges Wirtschaften. Sie denkt global und hat die Vision eines guten, naturbelassenen und gesunden Lebensmittels - und einer gerechteren Weltwirtschaft als Perspektive für eine funktionierende Gesellschaft - vom Bauern bis zum Verbraucher auch und gerade auch über Kontinente hinweg,“ erklärt Mankel.

### Über die Kokosnuss Kampagne

Die Kokosnuss Kampagne, gegründet im März 2014 in Mellrichstadt in der Rhön, vermarktet seit Oktober 2014 ein natives Bio Kokosöl. Die Kokosnuss Kampagne steht für eine ökologische Landwirtschaft, eine gerechtere Wirtschaft – und für ein hochwertiges natives Kokosöl.

### Weitere Infos:

[www.kokosnuss-kampagne.de](http://www.kokosnuss-kampagne.de)

## Auflösungen



Südostasien  
Informationsstelle



Deutsche Osttimor Gesellschaft

Gleich zwei pazifisch relevante Organisationen in Deutschland wurden in 2018 aufgelöst: Zum einen die DOTG (**Deutsche Ost-Timor Gesellschaft**) sowie die **Südostasien-Informationstelle** im Asienhaus in Köln.

Beide Vereine lösten sich auf, weil es keine Kandidaten für den Vorstand gab. Dies führte zu dem Beschluss in der Mitgliederversammlung, die Vereine jeweils aufzulösen. Das Stipendienprogramm, das bislang von der DOTG mitgeführt wurde, wird nun von der Stiftung des Asienhauses mitbetreut.

Wir bedauern die Auflösungen sehr, waren doch beide Vereine wichtige Informanten und Netzwerker zur so entfernten Südostasien-Region. Wie schön wäre es gewesen, mehr Engagierte zu finden!

Weitere Informationen:

[www.asienhaus.de/focus-timor-leste-osttimor/unser-projekt/stipendienprogramm-ajuda-atu-estuda/](http://www.asienhaus.de/focus-timor-leste-osttimor/unser-projekt/stipendienprogramm-ajuda-atu-estuda/)

[www.asienhaus.de/nc/soainfo/suedostasien-informationsstelle/detail/suedostasien-informationsstelle-aufloesung-des-vereins/](http://www.asienhaus.de/nc/soainfo/suedostasien-informationsstelle/detail/suedostasien-informationsstelle-aufloesung-des-vereins/)

## AUS DEM ARBEITSALLTAG VON ...

### Als Architekt in Papua-Neuguinea

Von Klaus Ebenhöf

Rainer Kašik ist Mitbegründer von X ARCHITEKTEN, die sich 1996 als Team mit flacher Hierarchie und der Variablen X in Graz gründeten. Er unterrichtete an der TU Graz und TU-Berlin und war Vorstandsmitglied bei Architektur ohne Grenzen Austria. Jetzt arbeitet er für die österreichische Missionsgesellschaft „Horizont 3000“ im Hochland von Papua-Neuguinea.

Ziel seines Einsatzes ist es, die Planung, Umsetzung und Verwaltung von Infrastruktur-Projekten und -Programmen zu unterstützen, um die diözesanen Bildungs-, Gesundheits- und Sozialdienste

effizienter zu gestalten. Eine der Hauptaufgaben des Project Office, welches vom Projektpartner und HORIZONT-3000-Berater zusammen getragen wird, ist die Abwicklung von bedarfsorientierten Bauprojekten unter Einbeziehung aller am Projekt beteiligten Personen. Die Logistik des Transports von Gütern steht hier vor besonderen Herausforderungen: Vieles muss mit Buschflugzeugen, kleinen Booten und zu Fuß transportiert werden.

Projektpartner ist die katholische Diözese Daru-Kiunga, ein wesentlicher Anbieter sozialer Dienste der Western Pro-



vinz, einer dünn besiedelten, marginalisierten Region Papua-Neuguineas. Wegen ihrer geografischen Unzugänglichkeit hat die Bevölkerung erst seit den 1950er-Jahren Kontakt mit der Außenwelt und lebt von Subsistenz- und Landwirtschaft, der Jagd, sowie von Kompensationszahlungen für Schäden, die der Bergbau verursacht (Verschmutzung der Flüsse). Die Kirche führt ihre Programme im Bereich Bildung und Gesundheit unter starker Beteiligung der lokalen Gemeinden durch.

Die Kirche setzt, mit starker Beteiligung der lokalen Gemeinden, ihre Programme um. Es sollen innerhalb der Diözesanverwaltung und in Kooperation mit deren institutionellen Außenstrukturen die entwicklungsorientierte, partizipative Planung, Umsetzung und Verwaltung von Projekten und Programmen mit infrastrukturellen Komponenten ausgebaut werden, um die diözesanen Erziehungs-, Gesundheits- und Sozialen Dienste effizienter zu gestalten. Die Außenstrukturen betreffen die Bereiche Gesundheit (Health Office) und Bildung (Education Office). Eine Hauptaufgabe des Project Office ist die Abwicklung von bedarfsorientierten Bauprojekten unter Einbeziehung aller am Projekt beteiligten Personen. Wobei hier die Logistik des Transports von Gütern vor besonderen Herausforderungen steht. Vieles muss mit Buschflugzeugen, kleinen Booten und zu Fuß transportiert werden.



Rainer Kasik. Foto: Horizont 3000.

### **Was waren deine Gründe mit HORIZONT3000 nach Papua-Neuguinea zu gehen?**

Rainer: Ich bin schon länger an Aufgaben interessiert, bei denen die Sinnhaftigkeit der Tätigkeit eindeutiger ist. Vieles, was wir in Österreich als Architekten realisieren, ist ganzheitlich gesehen im Luxusbereich angesiedelt. Das sind interessante Aufgaben, die ich gerne gemacht habe, aber ich wollte einen großen Schritt setzen und noch einmal die Erfahrung machen, in einem anderen Land zu leben und zu arbeiten. 1991 habe ich ein Jahr in Barcelona gelebt und studiert, jetzt wo meine Töchter erwachsen sind und selbst studieren, ist der richtige Zeitpunkt für diesen Schritt.

### **Was erwartest du dir von der Arbeit?**

Rainer: Ich bin nicht so blauäugig, Entwicklungszusammenarbeit als Allheilmittel zu betrachten. Ich werde erst vor Ort sehen, wie sinnvoll die Tätigkeit tatsächlich ist. Klar ist aber meine Motivation und mein Herzblut in diesem Projekt: Es geht nicht um Profit oder den nächsten Auftrag, sondern um die sinnhafte Aufgabe, dort wo Bedarf ist, das Lebensumfeld von benachteiligten Menschen tatsächlich zu verbessern.

Mit freundlicher Genehmigung zum Nachdruck sowie Bereitstellung der Informtaionen durch Klaus Ebenhö, Öffentlichkeitsreferent bei Horizont 3000.

Weitere Infos:

[www.horizont3000.at/](http://www.horizont3000.at/) und

[www.horizont3000.at/blog/bereits-im-einsatz-rainer-kasik-png/31814](http://www.horizont3000.at/blog/bereits-im-einsatz-rainer-kasik-png/31814) und

[www.horizont3000.at/blog/markus-kapl-zurueck-in-oesterreich/20719](http://www.horizont3000.at/blog/markus-kapl-zurueck-in-oesterreich/20719).

## BLICK ÜBER DEN TELLERRAND

Freiwillige berichten aus ihrem Auslandsaufenthalt – hier können sie einige Auszüge aus Rundbriefen der jungen Erwachsenen nachlesen.

### Die wechselhafte Geschichte Fidschis

Von Vincent Gewert

Fidschi wurde erst vor 49 Jahren, mit der Beendung der formalen Kolonialisierung durch Großbritannien im Jahr 1970, die Möglichkeit zur demokratischen Selbstbestimmung gegeben. In Fidschi waren die Menschen durch die Kolonialherrschaft der Briten also lange Zeit von demokratischer Teilhabe nach unserem Verständnis weitestgehend ausgeschlossen.



Das fidschianische Regierungsgebäude.  
Alle Fotos in diesem Artikel: Steffi Haagen.

Zudem führten die britischen Kolonialherren innerhalb der ersten Jahrzehnte zehntausende indische Arbeiter für den Zuckerrohranbau ein. Diese indische Minderheit wurde jedoch im Laufe der Zeit zu einer Mehrheit, was neben weiteren anderen Gründen zu ethnischen Spannungen führte, die das Land seit seiner Unabhängigkeit bis heute tief geprägt haben. Schon im Jahr 1987, also 17 Jahre nach der Unabhängigkeit, löste der Wahlsieg einer indo-fidschianisch dominierten Partei in kleinen Kreisen des Militärs Sorge vor Verlust der indigenen

Kultur und somit den ersten Militärcoup aus, der die Macht an das Militär übertrug und in dessen Folge eine diskriminierende Verfassung eingeführt wurde, die dem indigenen Teil der Bevölkerung Vorteile gegenüber dem indisch-stämmigen gab. Doch auch als diese 1997 abgeschafft wurde und das Land auf einem guten Weg schien, Lösungen für die ethnischen Problemstellungen zu finden, wurde ein kürzlich gewählter indisch-stämmiger Premierminister im Mai 2000 von einem sehr kleinen, autonom handelnden Teil des Militärs festgesetzt und seine Regierung verhindert.

Paradoxerweise richtete sich der bislang letzte Militärputsch im Jahr 2006, mit dem Ziel der Wiederherstellung von Gleichberechtigung, gegen eben jene diskriminierenden Praktiken, so dass es im Jahr 2014 auch wieder zu demokratischen Wahlen kam. Diese Wahlen basierten auf einer Verfassung, die allen Bürgern gleiche Rechte versprach und bestätigten den durch eben jenen Putsch im Jahr 2006 an die Macht gelangten Premierminister Frank Bainimarama im Amt. Auch in der Wahl 2018 erhielt er eine (deutlich knappere) Mehrheit. Über die genauen Inhalte dieser Wahl möchte ich mich aufgrund der Unübersichtlichkeit zurück halten. Dennoch merke auch ich in meiner kurzen Zeit in Fidschi, dass trotz der nun etwas gemäßigteren Situation etwa die Versammlungs- und Pressefreiheit nicht immer in Gänze gewährleistet ist, z.B. an recht wenigen Wahlplakaten von Oppositionsparteien oder der für mich etwas niedriger wirkenden

Anzahl an Protesten, Kundgebungen etc. in der Innenstadt.



Ovalau, die alte Hauptstadt Fidschis.

Ich möchte an dieser Stelle dennoch einmal betonen, dass trotz dieses Überblicks meine Sicht auf die Dinge extrem beschränkt ist. Wie in Deutschland eben auch, streiten sich hier ebenso seit Jahren etwa VerfassungsrechtlerInnen über die Legitimität des letzten Coups. Ebenso ist es als Fremder ganz besonders schwer oder eher unmöglich, Einblick in Machtkämpfe innerhalb der Häuptlinge der indigenen Bevölkerung zu bekommen. Diese Häuptlinge (der Titel wird innerhalb der Familie an den ältesten Sohn vererbt) waren vor der Kolonialisierung in ihren jeweiligen Dörfern die allerhöchste Autorität und besitzen auch nach Einführung des Nationalstaates noch Einfluss auf die Menschen im Dorf, die oftmals sowohl staatliche Macht als auch die Autorität ihres Häuptlings respektieren wollen und müssen. Somit bleibt für mich gerade absolut offen, inwiefern etwaige diskriminierende Politiken eigentlich von der breiten Masse der Bevölkerung gestützt wurden? Mit direktem Hass gegenüber Indo-FidschianerInnen wurde ich persönlich noch nie konfrontiert, und ich weiß auch nichts von offenen, gewaltsamen oder

gar organisierten Auseinandersetzungen. Aber ich habe natürlich auch erst einen sehr kleinen Teil des Landes bereist und bin wie gesagt kultureller Außensteiter!

Auch stellt sich ja durchaus die Frage, zu welchem Ausmaß „westliche“ Vorstellung von Demokratie eigentlich für andere Länder geeignet ist. Gibt es nicht vielmehr in jedem Land spezifische Unterschiede, die nach unterschiedlichen Antworten auf die Frage nach dem am besten geeigneten System rufen? Und wie sähe das dann aus? Wurde in Europa und Amerika wirklich ein sofort und direkt auf alle Länder übertragbares Modell von Herrschaft entwickelt, oder sollten regionale Unterschiede und Einzigartigkeiten auch Gewicht finden? Sehr komplizierte Fragen, über die Bücher geschrieben werden und in die ich hier zwar maximal hinein schnuppern darf, aber die dennoch vielleicht mehr als nur einen Gedanken wert sind!

Trotz all dieser Zweifel und der Komplexität der Sache möchte ich nach bestem Wissen und Gewissen ausdrücken, dass die jüngste politische Geschichte Fidschis von mehreren Militärcoups innerhalb kurzer Zeit geprägt ist, bei der auch vor der Anwendung (militärischer) Gewalt zum Erreichen der Ziele und Ansichten nicht zurückgeschreckt wurde. Auch hat die lange Geschichte von Benachteiligung und Diskriminierung Spuren bei den Indo-FidschianerInnen hinterlassen, von denen einige mittlerweile das Land verlassen haben. Nicht zuletzt möchte ich auch nochmal an die Rolle der britischen Kolonialherren erinnern, die mit der sprichwörtlichen Einfuhr indischer Arbeiter und einer bereits diskriminierenden Politik vor der Unabhängigkeit mit Sicherheit definitiv ihren Anteil am weiteren Verlauf der Geschichte hatten.





Unterwegs im Dorf. Fotos in diesem Artikel: Daniel Fischer.

## Kama inurahmih! Eine lange Reise

Von Daniel Fischer

„Kama inurámih“ heißt „Guten Abend“ auf Agarabi, eine der vielen hundert einheimischen Sprachen, die in Papua-Neuguinea (PNG) gesprochen werden. Agarabi wird vor allem im Kainantu District gesprochen, einem der acht Districts der Eastern Highlands Province, wo ich lebe. Ich habe mittlerweile ein wenig begonnen, Agarabi zu lernen, weil die Nachbarn aus dieser Gegend um Kainantu kommen und Agarabi sprechen.

Es ist jedoch alles andere als einfach, denn abgesehen vom Wort „tatofe“, was Kartoffel heißt, erinnert nichts an die deutsche oder sonst eine mir bekannte Sprache. Wer sich wundert, warum das Agarabi-Wort für Kartoffel dem deutschen so ähnlich ist: Die Kartoffel wurde

von den deutschen Missionaren eingeführt und mit ihr auch das deutsche Wort dafür, denn ein einheimisches gab es natürlich nicht. Agarabi hat mit etwa 43 000 Sprechern recht viele SprecherInnen verglichen mit anderen Sprachen Neuguineas. Im Durchschnitt kommt eine Sprache hier auf gerade einmal 10 000 Sprecher.

Da sich auf Neuguinea aufgrund der Kultur und Lebensweise nie eine eigene Schrift entwickelt hat, gibt es schon seit langem Bemühungen, die einzelnen Sprachen in lateinischer Schrift auf Papier zu bringen. Hierbei leisten vor allem christliche Bibelübersetzer wichtige Arbeit, die es den Menschen ermöglichen wollen, die Bibel in ihrer eigenen Sprache zu lesen. Dabei arbeiten sie eng mit

den Einheimischen zusammen. Auf Agarabi existiert bisher jedoch nur das Neue Testament.

Eine Sprache völlig neu zu verschriftlichen ist nicht einfach. So ist beispielsweise Agarabi eine tonale Sprache, die mit unterschiedlichen Tonhöhen arbeitet. Je nach Aussprache kann beispielsweise „ana“ sowohl „Bambus“ oder „Blatt“ heißen oder auch den unteren Teil des Stammes eines Baumes bezeichnen. Gleichzeitig heißt inuran (kurzes a) „Abend/Nacht“, während inuran (langes a) sowohl gestern als auch morgen heißen kann. Dies aber nur als kurzes Beispiel.

### **Eine lange Reise...**

Am nächsten Tag ging es schließlich um kurz vor 10 morgens mit dem PMV, einer Art öffentlichem Bus, weiter nach Goroka. „Überladet den PMV nicht, die Straße ist schlecht“, haben die Leute im PMV zu dem PMV-Fahrer und seiner Crew gesagt und trotzdem wurde der

PMV voller und voller. „Wir müssen jetzt losfahren, bald regnet es, die Straße ist schlecht und wir sollten vor Einbruch der Dunkelheit in Goroka sein!“ – eine Stunde später waren wir (über)voll beladen und sind losgefahren, die Berge im Schneckentempo hinauf schnaufend. „Ihr könnt jetzt keine Kokosnüsse, Betelnüsse oder Bananen mehr kaufen, wir sind schon schwer genug“ haben der PMV-Fahrer und seine Crew zu den Leuten im PMV gesagt – „Wir haben schon so viel gezahlt und nur weil ein paar Leute so viel Gepäck haben, das den PMV unnötig schwer macht, werden wir jetzt nicht keine Kokosnüsse etc. mehr kaufen“, haben die Leute im PMV gesagt und in einer Pause fleißig auf einem Markt eingekauft. (Man muss dazu sagen, dass Kokosnüsse im Hochland nicht wachsen und auch Betelnüsse, die Volksdroge Nummer Eins, nicht und deshalb alles von der Küste ins Hochland importiert wird.) Schneller hat es uns letztendlich nicht gemacht.



Der „Highway“ nach Goroka.

Nach nur 30 Minuten Fahrt sind wir schließlich mitten auf dem Highway stehen geblieben – der Motor war überhitzt, der Tank mit dem Kühlerwasser nicht richtig verschlossen. Kühlerwasser wurde aus einem kleinen Rinnsal am Straßenrand nachgefüllt. Am Nachmittag ging es weiter. 20 Minuten Fahrt, dann drehten die Räder durch – wir steckten im Schlamm fest, weil die Straße an dieser Stelle nicht (mehr) vorhanden war. Die Leute haben schon am Straßenrand gewartet und geholfen, uns aus dem Schlamm und über den Hügel zu ziehen. Dann mussten wir erstmal warten, weil die ganzen Autos, die in die entgegengesetzte Richtung wollten, auf der anderen Seite des Hügels das gleiche Problem hatten.

Es sind viele Autos, aber die Straße war zu eng, um vorbei zu fahren. Es fing an zu regnen. Wir haben gewartet – mussten wir wohl oder übel. Es begann zu dämmern und endlich war die Straße frei. Wir fuhren los. Es wurde dunkel.

Wie war das nochmal neun Stunden vorher? – „Wir müssen jetzt losfahren, bald regnet es, die Straße ist schlecht und wir

sollten vor Einbruch der Dunkelheit in Goroka sein!“? Am nächsten Tag pünktlich um 7.00 Uhr morgens sind wir nach vielen langen Pausen und keinen erwähnenswerten weiteren Zwischenfällen völlig übermüdet in Goroka angekommen. 21 Stunden Fahrtzeit für eine Strecke, die der von Mannheim nach München entspricht. In 21 Stunden kann man aber auch fast von Frankfurt bis nach Papua Neuguinea fliegen...

Überraschenderweise hat aber die Stimmung trotz Müdigkeit und allem Erlebten bis zum Schluss gehalten. Mit den Leuten im PMV habe ich mich auch gut wie nie unterhalten und sie haben auch immer gut auf mich aufgepasst.

*Autoren:* **Daniel Fischer** ist seit August als Freiwilliger in Goroka, PNG und unterrichtet dort im Home Schooling die Kinder eines MAF-Piloten.

**Vincent Gewert** ist seit August als Freiwilliger in Suva, Fidschi und arbeitet dort am Pacific Theological College in unterschiedlichen Bereichen.

Beide wurden von **Mission EineWelt** entsendet und kehren im Juli 2019 zurück.

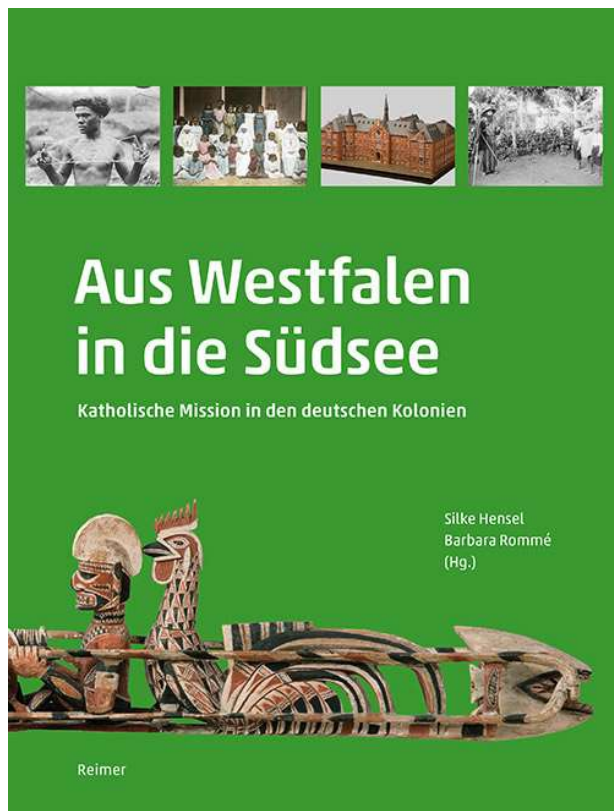


Ein Stück normaler Highway.

## Aus Westfalen in die Südsee.

Hensel, Silke / Barbara, Rommé (Hrsg.): *Aus Westfalen in die Südsee. Katholische Mission in den deutschen Kolonien*, Dietrich Reimer Verlag, Berlin 2018.

Von Matthias Mersch (OSPG)



Der drucktechnisch und buchbinderisch mit schönem Aufwand gestaltete und sorgfältig edierte Band von 280 Seiten verdankt seine Entstehung zwei Ereignissen und einem Exzellenzcluster namens „Religion und Politik in den Kulturen der Vormoderne und der Moderne“, das an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (WWU) beheimatet ist. Ereignis Nummer eins war die Tagung des Clusters unter dem Titel „Mission in Ozeanien während der deutschen Kolonialzeit“ vom 5. bis 7. Oktober 2017 in Münster. Das zweite Ereignis ist die Ausstellung *Aus Westfalen in die Südsee. Katholische Mission in den deutschen Kolonien*, die seit 22. September 2018 noch bis zum 13. Januar 2019 im Stadtmuseum Münster zu sehen ist.

Die beiden Institutionen sind in der Herausgeberschaft des Bandes paritätisch besetzt: **Silke Hensel** ist Professorin für

neuere und neueste Geschichte unter besonderer Berücksichtigung der außer-europäischen Geschichte an der WWU und Projektleiterin des SFB 1150 „Kulturen des Entscheidens in Vormoderne und Moderne“, **Barbara Rommé** leitet als Kunsthistorikerin das Stadtmuseum Münster.

Das Buch versammelt Beiträge von Menschen, die entweder in der Maienblüte ihrer Forscherleben oder erst am Beginn ihres akademischen Weges stehen. Manch einer von ihnen hat als Emeritus den Universitätsalltag gar schon hinter sich gebracht. Solche Mixturen halte ich stets für die verheißungsvollsten, denn Unterschiede der Auffassungen, des Wissensstandes und der Denkvorlieben über die Generationen hinweg eröffnen dem Leser ein weites Spektrum, dessen **spannende Vielfalt** den Grund zu eigenem Nachdenken legen kann.

Die zweite Stärke des Buches, die man gar nicht genug hervorheben kann, ist der **gelungene Versuch**, sowohl Makro- und Mikrostudien zusammenzuführen, als auch das ideologische, wirtschaftliche und kulturgeschichtliche „Hinterland“ der Missionierung in Ozeanien – in diesem Fall handelt es sich um Münster und Umgebung – greifbar zu machen. Damit folgt der Band einer jüngeren und überaus begrüßenswerten Tendenz, die sich beispielhaft in dem Sammelband unter der Herausgeberschaft von Ulrich van der Heyden und Joachim Zeller, *Kolonialismus hierzulande. Eine Spurensuche in Deutschland*, Erfurt 2007 niedergeschlagen hat.

Die Beiträge von **Thoralf Klein, *Mission und Kolonialismus – eine transnationale und transimperiale Verflechtungsgeschichte*** und **Hermann Mückler, *Katholische und protestantische Missionsbestrebungen in Ozeanien von den 1850er Jahren bis 1918***, welche die Aufsätze eröffnen, bieten eine anschauliche Hinführung zum Thema aus der Makroperspektive. In ihnen wird Missionierung als höchst vielschichtiger und äußerst ambivalenter Vorgang deutlich gemacht, der sich auf den ersten Blick simplizistischen Zuschreibungen zwar anzubieten scheint, sich ihnen bei genauere Betrachtung von nicht nur regionalen Besonderheiten aber ganz entschieden entzieht. Wichtig ist darin auch der Hinweis Mücklers auf den Einsatz einheimischer Katechisten in Polynesien, eine Erscheinung, die sich später bei der Missionierung Melanesiens wiederholen sollte. Wolfgang Kempf hat bereits 1994 darüber publiziert (*The Politics of Distancing: European Missionaries and Samoan Pastors in Northeast New Guinea, 1912-1933*, in: Toon van Meijl und Paul van der Grijp, *European Imagery and Colonial History in the Pacific*, Saarbrücken 1994, S. 76-98), ohne dass dieses Thema seither die verdiente Aufmerksamkeit gefunden hätte.

Die westfälische Perspektive auf das Missionsgeschehen und somit die ebenbürtigen Gegenstücke auf die Beiträge von Klein und Mückler liefern **Werner Freitag, *Klerus und Laien im Bistum Münster 1871-1914. Eine religionsgeschichtliche Annäherung***, und **Christine Fertig, *Familie, Haushalt und Verwandtschaft. Das ländliche Westfalen im 18. und 19. Jahrhundert***. Auf einer allgemeineren Ebene der Betrachtung der Missionierung – ohne dabei Bezug zu nehmen auf Westfalen – bewegt sich der Beitrag von Reinhard Wendt, *Heidenmission in der Heimat. Ihre Bedeutung für Menschenbilder und Weltansichten*.

Die Einteilung der 22 Beiträge unter die Rubren „Mission und Kolonialismus“ (

sieben Beiträge), „Ländliche Gesellschaften im Vergleich: Westfalen-Ozeanien“ (neun Beiträge) und „Verflechtungen zwischen Deutschland und Ozeanien“ (sechs Beiträge) erscheint mir etwas willkürlich und ist wahrscheinlich der Tatsache geschuldet, dass das Thema der Tagung mit dem Thema der Ausstellung nicht ganz deckungsgleich ist: hier die allgemeinere Frage von Mission und Kolonialismus in deutschen Überseegebieten Ozeaniens, dort die sehr spezifische Beziehung, die Missionsorden aus Münster mit Ozeanien unterhalten haben.

So ließe sich meines Erachtens der Beitrag von **Reinhard Wendt, *Heidenmission in der Heimat. Ihre Bedeutung für Menschenbilder und Weltansichten***, der im Bereich „Verflechtungen zwischen Deutschland und Ozeanien“ erscheint, genauso so gut, wenn nicht besser, unter „Mission und Kolonialismus“ einreihen. Ebenfalls in den „Verflechtungen“ landete **Markus Schindlbecks *Rotes Tuch und Ahnenmasken: Der Handel mit Ethnographica aus Ozeanien***. Diesen Artikel kann ich mir gut als tauglichen Tagungsbeitrag vorstellen, erachte ihn aber als ungeeignet für die Publikation in vorliegendem Begleitband zur Ausstellung, denn in seinem Nachspüren eines verdächtig gewordenen Kunstmarktes beschwört er detailreich das Gespenst der Restitutionsforderung, das zwar geeignet ist, selbst den hartgesottesten, durch langjährige Arbeit in musealen Begasungsräumen gestählten Kustos in Angst und Schrecken zu versetzen, aber jeglichen Bezug auf Westfalen vermissen lässt.

Der Beitrag von **Constanze Sieger, *Die politisch-administrative Ordnung im 19. Jahrhundert. „Maschine des Beamtentums“ oder Ergebnis inkrementalistischen Entscheidens?*** wirft sicherlich ein neues und interessantes Licht auf die Verwaltungspraxis des Preußenstaates, eingereiht unter dem Überbegriff „Ländliche Gesellschaften im Vergleich: Westfalen-Ozeanien“ aber



wirkt er, als sei er hilflos in fremder Umgebung ausgesetzt: es fehlt ihm als Pendant ein Beitrag, der sich systematisch mit dem Phänomen befasste, warum die vom deutschen Kaiserreich ausgeübte koloniale Verwaltung höchst unterschiedlichen Institutionen übertragen worden ist. Die verbreitete Unsicherheit in dieser Frage deutet sich im vorliegenden Band übrigens bereits mit der seltsam tastenden Formulierung Silke Hensels in der Einleitung an. Dort heißt es, dass Deutschland „unter den Kolonialmächten ein Nachzügler war und erst seit 1884 formale Kolonien erwarb“. Mit dem Terminus der „formalen Kolonie“ kann ich nichts anfangen.

Einer der beiden Beiträge von **Alexis von Poser, *Die neurischen Schnitzwerke in der Sammlung der Hiltruper Missionsschwestern***, referiert anschaulich über die Malangan-Tradition auf Neu-Irland und die Geschichte der einschlägigen Sammlung der Hiltruper Missionsschwestern, aus der einige Stücke in der Ausstellung gezeigt werden. Die Sammlung ist mittlerweile in den Bestand des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover übernommen worden. Alexis von Poser ist Leiter des Fachbereichs Ethnologie dieses Museums.

Ebenfalls in engem Zusammenhang mit der Ausstellung steht der Beitrag von **Bernd Tenbergen und Heinz-Otto Rehage, *Frühe naturkundliche Nachweise, Funde und Exponate von Hiltruper Missionsstationen (M.S.C.) aus Ozeanien***, denn ausgestopfte Vögel, deren Bälge von Missionaren nach Deutschland geschickt worden waren, sind in Münster zu sehen. Der Beitrag erweitert unser Wissen über die Interessensgebiete der Missionare, die man üblicherweise auf handwerkliche Betätigung sowie auf das Sammeln von Ethnographica und das Erstellen von religions- und sprachwissenschaftlichen Studien beschränkt glaubt.

Mit Gewinn liest man auch den Beitrag von **Ulrich Pfister, *Die westfälische***

***Wirtschaft in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vor dem Hintergrund von Industrialisierung und Globalisierung***, an dessen Ende Pfister darauf hinweist, dass ostwestfälische Landkreise im preußischen Vergleich Spitzenwerte hinsichtlich der Auswanderungsquote aufwiesen und das Ruhrgebiet bis etwa 1880 die erforderlichen Arbeitskräfte besonders aus den weiter östlich gelegenen Randzonen Westfalens rekrutierte, „bevor dann Immigranten aus Polen an ihre Stelle traten. Wieweit die geschilderte Situation auch eine günstige Grundlage für die Rekrutierung von in Ozeanien tätigen Missionarinnen und Missionaren in den ländlichen Gebieten Westfalens abgab, muss an dieser Stelle offenbleiben.“ (S. 182)

Aus dem Beitrag geht aber nicht nur hervor, dass die wirtschaftliche Lage Westfalens möglicherweise eine Tätigkeit als Missionar in Übersee als attraktiv erscheinen ließ, sondern dass mit der Standortverlagerung des Montangewerbes in den Raum zwischen Ruhr und Emischer, der um 1840 noch sehr dünn besiedelt war, „eine eigentümliche Siedlungsentwicklung einherging, die ihrerseits einen Raum für eine katholisch gewendete Innere Mission schuf.“ (S. 179) Denkt man diese Beobachtungen mit den Erkenntnissen des Beitrags von **Livia Rigotti, *Die Missionsschwestern vom Heiligsten Herzen Jesu in Papua-Neuguinea*** zusammen, wonach die meisten katholischen Schwestern aus eher einfachen, ländlichen Verhältnissen stammten, ihre Eltern häufig Landwirte oder Handwerker waren und sie selbst nach der Volksschule meist als Haushaltshilfe oder Küchenmädchen gearbeitet hatten (siehe S. 62), so ergibt sich ein sehr deutliches Bild des sozialen Hintergrundes, vor dem die in einem streng katholisch geprägten Milieu aufgewachsenen Ordensleute zu ihrem spirituellen Missionswerk aufbrachen.

Der Beitrag von **Felicity Jensz, *Schilдерungen aus der Südsee: Missionsperiodika und ihre Rolle in der***

**deutschen Öffentlichkeit** schärft das Bewusstsein über die erstaunliche Breitenwirkung der Medien, die von Missionsorden erstellt wurden. Eingehend widmet sich die Autorin über eine allgemeine Darstellung der regen Publikationstätigkeit im missionarischen Milieu hinaus den Schriften der in Münster beheimateten Missionsorden.

Wie und in welcher Form es zur Ansiedlung dieser Missionsorden im Münsterland kam, darüber informieren uns die Beiträge von **Barbara Rommé, Warum die Herz-Jesu-Missionare nach Münster kamen** und **Silke Hensel, Die rheinisch-westfälische Kapuzinermission in Mikronesien**.

**Andrea Gawlytta**, Doktorandin der Geschichte an der WWU, weist in scharfsinniger Weise in ihrer Mikrostudie **Fotografien aus der Mission der rheinisch-westfälischen Kapuzinerprovinz und ihre Verwendungsformen** nach, dass das gleiche Fotomaterial aus den Missionsgebieten kontextbezogen in höchst unterschiedlicher, ja sogar gegensätzlicher Manier zur Anwendung gebracht wurde, um die jeweilige Argumentation der Autoren zu unterstützen oder Materialien zu erstellen, die kommerziell, etwa in Form des Verkaufs von Ansichtskarten, genutzt werden konnten.

Der Beitrag von **Hilke Thode-Arora, Menschen aus Ozeanien in Münster. Die Samoa-Völkerschau 1896 und 1897 im Zoo**, beleuchtet auf der Grundlage von zeitgenössischen Zeitungsartikeln die Münsteraner Spielart des Phänomens Völkerschauen an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, dem sich Thode-Arora in bewundernswerter Konsequenz seit mehr als dreißig Jahren widmet. Dabei gelingt es ihr immer wieder, erstaunliche Einzelheiten und Zusammenhänge herauszuarbeiten, zuletzt in hervorragender Weise in dem von ihr zur gleichnamigen Ausstellung im Münchener Völkerkundemuseum herausgegebenen Begleitband *From Samoa*

*with Love? Samoa-Völkerschauen im Deutschen Kaiserreich. Eine Spurensuche*, München 2014. Durch die Auswertung von Briefzeugnissen und die Befragung von Nachfahren der samoanischen Teilnehmer der Völkerschauen ist die Autorin in der Lage, ein holistisches Bild der eigenartigen Kultur- und Geschäftsbeziehung „Völkerschau“ zu erstellen, in dem endlich auch die Perspektive der „Objekte“ dieses Unterhaltungsgewerbes zur Geltung kommt.

Diese Multiperspektivität verbindet ihren Beitrag mit den Beiträgen von **Lothar Käser, Glaubensvorstellungen in Mikronesien am Beispiel von Chuuk** und **Alexis von Poser, Soziale Beziehungen in Papua-Neuguinea**. Die Autoren arbeiten heraus, auf welche sozialen und spirituellen Gegebenheiten die Missionare in Ihren Missionsgebieten gestoßen sind und welche „kreativen Mißverständnisse“ in der Wahrnehmung der jeweils anderen Kultur zur Veränderung der indigenen Gesellschaften beigetragen haben.

Die Zusammenstellung der Beiträge, der Grad ihrer thematischen Durchdringung und gegenseitigen Ergänzung ist fast durchgängig gelungen, so dass hier glücklicherweise nicht die Gefahr besteht, der sich viele akademische Sammelbände aussetzen, nämlich zu einem Gemischtwarenladen zum Aufhübschen von Publikationslisten zu werden. Das Buch hat den Anspruch, den inneren Zusammenhang von Ereignissen und Handlungsweisen herauszukehren, die üblicherweise nicht als zusammengehörig erkannt werden. Diesem selbstgesteckten Ziel genügt der Band in sehr **überzeugender Weise!**

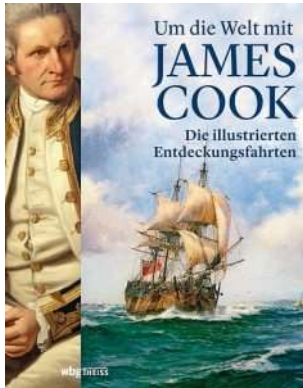
*Autor:* **Matthias Mersch** ist Ethnologe, Historiker, Dokumentarfilmer und Hausmann. Er lebt in München, Wien und Qingdao.

**Nachdruck** mit freundlicher Genehmigung durch die OSPG (Österreichisch-Südpazifische Gesellschaft, Wien).

## Der Weltreisende

Thomas, Nicholas (Hrsg.): Um die Welt mit James Cook. Die illustrierten Entdeckungsfahrten, wbg Konrad Theiss Verlag, Darmstadt 2018, 317 Seiten.

Von Dr. Heike Talkenberger



1768 und 1780 unternahm der Engländer James Cook drei folgenreiche Forschungsreisen, die die geographischen und naturgeschichtlichen Kenntnisse der Europäer über den Pazifik, Australien

und die Antarktis stark erweiterten. Aufgebrochen, um im Dienst der britischen Regierung einen imaginierten „Südkontinent“, später eine „Nordwestpassage“, eine Verbindung von Nordatlantik und Nordpazifik, zu entdecken, kamen Cook und seine Crew auch in Kontakt mit den Menschen, etwa auf Tahiti oder in Neuseeland.

Der sehr schön bebilderte Band „Um die Welt mit James Cook“ macht jetzt Lust darauf, sich mit den Abenteuern des Seefahrers zu beschäftigen. Der Band

präsentiert eine Auswahl aus Cooks Tagebucheintragungen, die nicht nur höchst anschaulich von seinen gefährlichen Fahrten, vom Staunen über die fremden Sprachen und Gebräuche berichten, sondern auch von der „Zivilisierungsmission“ Cooks, der die Indigenen in Kontakt mit dem Christentum bringen wollte, oft mit wenig Erfolg.

Deutlich werden immer wieder Missverständnisse und Konflikte zwischen den „Eingeborenen“ und den „Weißen“, die auf den unterschiedlichen kulturellen Prägungen beruhten. Dies wurde Cook schließlich zum Verhängnis: Bei einer kämpferischen Auseinandersetzung auf Hawaii verlor er 1779 sein Leben.

Autorin: Dr. Heike Talkenberger, Redakteurin des Magazins DAMALS.

Nachdruck der Rezension mit freundlicher Genehmigung durch die Redaktion des Magazins „Damals“. Erstmals erschienen in DAMALS 1.2019, S. 59.

Weitere Infos: [www.wissenschaft.de/rezensionen/buecher/der-weltreisende/](http://www.wissenschaft.de/rezensionen/buecher/der-weltreisende/)

## Abseits der ausgetretenen Pfade in Australien

Urban, Michaela: Australien. Queensland – der Süden und der Norden, 360° medien Mettmann, 2018. Zwei Bände.

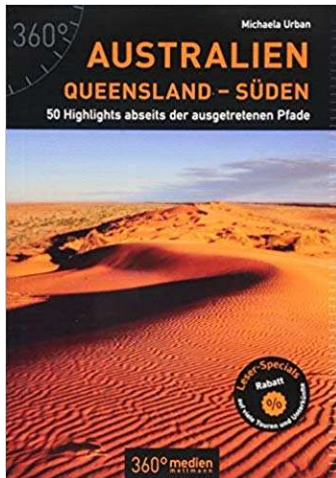
Von Wencke Nottmeyer

Ob wegen der kilometerlangen weißen Strände, wegen der faszinierenden Tierwelt oder wegen des sich endlos ziehenden Outbacks: Australien zieht jedes Jahr zahlreiche Tourist\*innen aus aller Welt in seinen Bann. Der vielseitige Kontinent hat vor allem für Entdecker\*innen und Naturliebhaber\*innen unzählige Abenteuer zu bieten. Großer Beliebtheit bei Reisenden erfreut sich Australiens

Ostküste, und hier insbesondere der Bundesstaat Queensland.

Klassiker und damit stark frequentierte Ziele und Attraktionen eines Trips entlang der Ostküste Australiens sind u. a. die Gegend um Byron Bay zum Surfen, die Whitsunday Islands zum Schnorcheln und Tauchen oder nördlich von Brisbane der Australia Zoo. Voll besetzte Reisebusse fahren laufend viele dieser

beliebten Spots an. Hier ist fast rund um das Jahr viel los.



Wer all dies bereits kennt und Neues entdecken möchte oder wer Ruhe und einsamere Ziele sucht, der findet in den beiden Reiseführern "Australien: Queensland - Norden" sowie "Australien:

Queensland - Süden" von Michaela Urban jeweils 50 Highlights abseits der ausgetretenen Pfade. Michaela Urban ist Reiseautorin und Fotografin und unterhält unter anderem den Blog „**Travel Intense**“.

Um viele der in den Reiseführern beschriebenen Ziele zu erreichen, sollte man bereit sein, teilweise gewaltige Strecken im Mietwagen oder auch mal Wanderungen über mehrere Tage hinweg zu Fuß zurückzulegen. Doch so viel Aufwand wird belohnt: Es warten unbekannte Schluchten und Höhlen, gigantische Wasserfälle oder sogar eine begehbare Lavaröhre. Die Fotos in den Reiseführern geben einen ungefähren Eindruck von der atemberaubend schönen

und noch unberührten Natur abseits der Hauptwege.

Michaela Urban beschreibt, wo z. B. das rote Rattenkänguruh, die kleinste Känguruart Australiens, in freier Natur gesichtet werden kann, wo malerische Landschaften auf eigene Faust im Kajak erkundet werden können oder wo kostenfrei auf einer einsamen Insel Camping möglich ist. Außerdem gibt sie wichtige und wertvolle Hinweise auf mögliche Gefahren oder Risiken, wenn Trips ohne persönlichen Guide unternommen werden.

Mit ihren spannend geschriebenen Reiseführern weckt Michaela Urban die Lust, eine Australienreise abseits der Haupttrouten zu wagen. Durch ihre kompakte Größe sind die beiden Bücher der ideale Wegbegleiter für unterwegs, da sie prima in jedes Handgepäck passen.



*Autorin:* **Wencke Nottmeyer** war während ihrer Zeit als Freiwillige in PNG auch in Australien unterwegs.

---

## Neue Pazifische Küche

Von Carsten Klink

Eine alte Freundin hat uns kürzlich einen Teil ihrer Neuguinea-Sammlung geschenkt. Darunter befand sich auch ein hübsch aufgemachtes 25-seitiges Heftchen „Kochen wie in Papua-Neuguinea“ des Fair Trade-Pioniers El Puente. Es ist leider vergriffen und unter [www.el-puente.de](http://www.el-puente.de) nicht mehr zu finden, aber dennoch ein interessanter Beitrag Nouvelle Cuisine des Pazifiks.

Enthalten sind etwa ein Dutzend nicht ganz klassische Rezepte für Vor-, Haupt- und Nachspeisen, die sich sonst nirgendwo finden. „Nicht ganz klassisch“ soll hier heißen: Es handelt sich sowohl

um einfallsreiche Adaptionen klassischer neuguineischer Gerichte, als auch um Gerichte mit im Pazifik verfügbaren Zutaten. Daraus habe ich euch mit Freuden ein 3-Gänge-Menü zusammengestellt:

**Vorspeise:****Tomaten mit Bananen gebacken**

Vier mittelgroße Tomaten werden halbiert, jeweils mit Bananenscheiben belegt. Salzen, mit etwas Olivenöl bestreichen und 20 Minuten im Ofen backen. Fertig.

**Hauptspeise:****Ein südpazifisches Fischgericht, dass sich leicht variiert auch als vegetarische Variante zubereiten lässt**

4 Red Snapper-Filets à 175 g mit Salz würzen und anschließend in Limettensaft, 1 TL Ingwer, Pfeffer und einer halbierten Zimtstange 30 Minuten marinieren („Red Snapper“ ist eine weltweit verbreitete Fisch-Familie, mit festem Fleisch, eher dezentem Fisch-Geschmack und wenig Gräten).

Olivenöl in einer großen (!) Pfanne erhitzen, 2 große rote Zwiebeln glasig anbraten, 3 gehackte Knoblauchzehen und 2 in dünne Streifen geschnittene Chilischoten, 10 Curry-Blätter (Anmerkung: gemeint sind die Blätter des Currybaumes, wenn man sie bekommen kann) und 1 TL gemahlene Ingwer hinzufügen.

Nach einer Minute 1 TL Kurkuma und 400 ml Kokosmilch und 125 ml Wasser vorsichtig einrühren. 2 Minuten köcheln lassen.

Anschließend die marinierten Fischfilets auf den Pfannenboden legen und garen lassen. Der Fisch kann auch durch Süßkartoffeln oder Kartoffeln ersetzt werden.

**Dessert:****Kulfi-Eiscreme mit Kardamom**

Dieses Rezept habe ich ausgewählt, weil ich schon länger eine Verwendung für das Tütchen Kardamom in unserem Gewürzregal suche ...

Die Kardamomkapseln kurz in der Pfanne erhitzen, je 400 g Milch und Sahne hinzufügen und aufkochen. Sobald die Flüssigkeit um 1/3 reduziert ist, in eine Schale umfüllen und die Kapseln entfernen.

100 g geröstete Nüsse grob hacken und zusammen mit 40 g Zucker in die noch warme Flüssigkeit einrühren, bis sich der Zucker aufgelöst hat.

Die Masse abkühlen lassen und anschließend einfrieren. Ggf alle 30 Minuten umrühren, um die Nüsse gleichmäßig zu verteilen.

*Autor:* **Carsten Klink** lebte für einige Zeit in PNG und wohnt nun mit seiner Frau und Kindern in Deutschland. Sie freuen sich immer wieder, Gerichte aus der Heimat der Mutter zuzubereiten.



## 40 maseratis

Von Jimmy Awagl

APEC brings beauty to Moresby city  
At great expense to the people's funds  
Pay cuts, medicine cuts, budget cuts  
Pay for greater glory of glorious leaders  
With health and education falling apart

Maserati sedans at excessive cost  
Sucking scarce resources of the nation  
Government desires to appear classy  
To impress a sceptical global elite  
Notwithstanding some dubious deals

APEC minister indulges in three days joy  
While the nation suffers for decades  
A PM dedicated to celebrity hospitality  
Entertaining foreign dignitaries we do not know  
In the hope they may plunder our resources

'For the good of the nation,' quoth the PM  
While the people wail in bitterness  
As this government of crooks and cronies  
Says 'there's no money like borrowed money'  
And foreign banks laugh and applaud

We know not about these deals  
For personal gain or national good  
We fear there is high level corruption  
And ask when will our government step away?  
While watching a goat serve APEC as a sheep

Our kina growing worthless by the day  
Our schools bashed, smashed, trashed  
Our people die needlessly of ancient disease  
Our teachers' pay cut, public servants on their knees  
While leaders look only at Moresby, their citadel.

Nachdruck mit freundlicher Genehmigung durch den Autor und die Homepage "PNG Attitude".

Erstmals veröffentlicht unter:

[www.asopa.typepad.com/asopa\\_people/2018/10/apec-imbibes-our-countys-wealth.html](http://www.asopa.typepad.com/asopa_people/2018/10/apec-imbibes-our-countys-wealth.html)

## REGIONALE TREFFEN VON PAZIFIK-INTERESSIERTEN

### ■ Pazifik-Gruppe Hamburg

**West-Papua** steht im Mittelpunkt des Treffens am **Dienstag, den 16. April**. Ingrid Schilsky und Marion Struck-Garbe berichten von ihren Reisen in verschiedene Teile des von Indonesien besetzten Landes, dessen BewohnerInnen den Eindruck haben, von der Welt vergessen worden zu sein (siehe dazu auch Bericht in diesem Rundbrief S. 26). Blutige Gewaltaktionen von Militär und Sicherheitskräften in unzugänglichen Bergregionen bleiben vor der Öffentlichkeit verborgen, und auch Reisende gelangen nur in scheinbar friedliche Gebiete. Dort treffen sie auf hilfsbereite und freundliche Menschen, die sich auf ihren Feldern abrackern. Die facettenreichen Präsentationen beginnen um 19 Uhr in den Räumen der Hartwig-Hesse-Stiftung, Mühlendamm 31, 22087 Hamburg.

Um ein Phänomen, das auch in Teilen von PNG nicht verstanden wird, geht es am **Montag, den 27. Mai: Hexenjagd im Hochland Papua-Neuguineas**. Hexenverfolgungen, vor allem im abgeschiedenen Hochland, haben in den letzten Jahren zugenommen. Der alte Hexenglauben hat trotz der Missionierung Bestand; dass aber die der Hexerei Verdächtigten so misshandelt und auf grauenhafte Weise umgebracht werden wie in letzter Zeit entstammt nicht den alten Kulturen. Unzählige versuchte und erfolgreiche Hexenverbrennungen haben dazu geführt, dass die Regierung PNGs 2014 einen Aktionsplan auszuarbeiten begann. Im Rahmen einer Aufklärungskampagne hat der katholische Priester **Philip Gibbs** einen Film über betroffene Frauen gedreht: **"Sanguma – Everybody's Business"**, den wir an diesem Abend zeigen. Einführung und Diskussion: Marion Struck-Garbe.

Der Ort wird noch bekanntgegeben.

Dies gilt auch für unser Treffen am **Montag, den 8. Juli**, bei dem uns Ludwig Wälder Eindrücke von den **sechs Inseln Vanuatus**, die er 2018 besucht hat, vermitteln wird.

### Weitere Informationen und Kontakt:

Ingrid Schilsky, Erich-Kästner-Ring 17, 22175 Hamburg, Tel. 040 / 640 83 93; E-Mail: ueckert-schilsky@t-online.

---

### ■ Pazifik-Stammtisch Nürnberg

**Kontakt und Information:** Peter Birkmann, Tel.: 0911-592329; E-Mail: tulipan@nefkom.net.




---

### ■ Pazifik-Stammtisch Berlin

**Kontakt und Information:** Monika Berg, Tel.: 030-6116281; E-Mail: moberg@web.de und Oliver Hasenkamp, Tel.: 0177-9597164; E-Mail: [hasenkamp.oliver@googlemail.com](mailto:hasenkamp.oliver@googlemail.com).

## NACHRICHTEN AUS DEM VEREIN

Auf der Mitgliederversammlung am 1. und 2. März wurde der **Vorstand** wiedergewählt. Mats Garbe ist aus eigenem Wunsch ausgeschieden. Neue KandidatInnen gab es nicht. Oliver Hasenkamp hat den Vorsitz an Matthias Kowasch übergeben. Damit der Vorsitzende nicht immer alles machen muss, übernehmen die Koordination der Vorstandsarbeit und -aufgaben künftig im halbjährlichen Turnus Carsten Klink, Julika Oppitz, Matthias und Oliver.

Das Pazifik-Netzwerk hat eine **neue Kontoverbindung bei der GLS-Bank**. Bei einigen Geringverdienern (z.B. RenterInnen, die nur eine kleine Rente haben, Studierende oder Auszubildende) steht noch der ermäßigte Beitragssatz offen. Hier auch die Bitte an ehemalige Studierende, die sich jetzt in Brot und Arbeit befinden, ihren Beitrag auf Vollzahler anzupassen. Bitte setzt Euch/setzen Sie sich bei Fragen mit Brigitte in Verbindung ([brigitte.paul@pazifik-netzwerk.org](mailto:brigitte.paul@pazifik-netzwerk.org)).

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die **Zahl der Mitglieder leicht erhöht**. Neben den **aktiven Regionalgruppen** findet auch immer mehr im Internet statt: So hat z.B. unsere **Facebook-Gruppe** mittlerweile 444 (sic!) Mitglieder. Hier teilen Mitglieder und Nicht-Mitglieder mehrmals wöchentlich bis täglich Veranstaltungshinweise, Kampagnen und Neues aus dem Pazifik.

An dieser Stelle **vielen Dank an Oliver, für das Engagement als Vorsitzender** der letzten Jahre. Und an die Mitglieder und Vortragenden, die die Jahrestagung zu einem vollen Erfolg gemacht haben!

Mit pazifischen Grüßen,  
Carsten Klink, momentan 1. Vorsitzender Pazifik-Netzwerk e.V. [cars-ten.klink@pazifik-netzwerk.de](mailto:carsten.klink@pazifik-netzwerk.de)



Der neue / alte Vorstand des Pazifik-Netzwerkes e.V.:

Oliver Hasenkamp, Julika Oppitz, Carsten Klink und Matthias Kowasch.

Fehlend auf dem Foto: Brigitte Paul.

Foto: Steffi Haagen.



## Atomare Planspiele



Überlebende Lijon bei einem Besuch in Berlin.  
Foto: Ingrid Schilsky.

**„Wir müssen bereit sein, Atomwaffen gezielt einzusetzen“**, sagte Elbridge Colby, Center for a New American Security, am 16.11.18, zitiert im ARD-Magazin „Monitor“ am 21.2.19. Weiter in Monitor: „Colbys Ideen finden sich im zentralen Dokument zur Nuklearstrategie des Verteidigungsministeriums von 2018 wieder (Post Nuclear Review).“

Nach dem Abzug von Mittelstreckenraketen aus Europa im Rahmen des vor 31 Jahren abgeschlossenen (und nun von US-Präsident Trump aufgekündigten) INF-Abkommens waren „nur“ rund 20 US-Atombomben in Deutschland verblieben, stationiert auf dem Fliegerhorst Büchel in der Eifel. Diese sollen nun durch moderne Atomwaffen ersetzt werden. Monitor berichtet: „Die neue Bombe B61-12 soll bereits nächstes Jahr

in Serienproduktion gehen. Hier auf dem Fliegerhorst Büchel soll sie gelagert werden, um im Zweifelsfall nach Freigabe durch den US-Präsidenten von deutschen Kampffjets über feindlichem Gebiet abgeworfen zu werden. [...] In der Logik des Militärs kann man die neue Bombe zielgenauer einsetzen, ohne gleich einen globalen Atomkrieg zu riskieren.“ [...] „Das senkt die Hemmschwelle, denn es erweckt den Eindruck, man könne sie einfacher verwenden“, wird Hans Kristensen, Direktor des *Nuclear Information Project* der *Federation of American Scientists*, zitiert. Beim Atombombenstandort Büchel soll es nicht bleiben: „Das steht uns unmittelbar bevor, die Stationierung neuer Mittelstreckenwaffen“ (Hans Kristensen). Die Kosten für US-Nuklearstreitkräfte sollen von 33,6 Mrd US-\$ im Jahr 2019 auf 53,5 Mrd US-\$ im Jahr 2028 steigen.

Gegen diesen Wahnsinn wollen wir **vom 21. bis 23. Mai in Büchel** protestieren, im Rahmen der von über 50 Organisationen getragenen Kampagne „Büchel atombombenfrei“. Dies hatte uns auch die Atomtestüberlebende Lijon Eknilang aus den Marshall-Inseln (siehe Foto) auf den Weg gegeben: Zu tun, was in unserer Macht steht, „um zu verhindern, dass sich die Leiden, die wir Marshalliesen durchgemacht haben, in irgendeinem anderen Staat der Welt wiederholen.“

### **Mitmachende gesucht!**

Aufgrund der von den USA in Gang gesetzten gefährlichen Aufrüstungsspirale ist unsere **Aktionsgruppe** schon größer geworden, wir wünschen uns dennoch **Verstärkung!**

Bitte melden bei Ingrid Schilsky,  
ueckert-schilsky@t-online.de

## NEUES AUS DER INFOSTELLE

Ab April dieses Jahres steht eine **persönliche Änderung** ins Haus, da Kollegin Steffi Haagen in Elternzeit geht. Ihre 10 Stunden, die überwiegend der Arbeit am Rundbrief gewidmet sind, können erst ab Mitte Juli wiederbesetzt werden. Doch auch wenn hier jemand Geeignetes gefunden wird, kann es im Verlauf des nächsten Jahres zu Einschränkungen in der Arbeit kommen. Ich bitte schon jetzt um Verständnis, wenn nicht „immer alles gleich sofort“ erledigt werden kann.

Erstmals habe ich an einem **„Business Lunch“ zu Indonesien in der Auslandsabteilung der IHK Nürnberg** teilgenommen. Zwar hat die Infostelle keine wirtschaftlichen Beziehungen in die Region, aber es war interessant zu erleben, welche deutschen Unternehmen in Indonesien präsent sind. Vor dem indonesischen Mittagessen gab es eine Präsentation des indonesischen Konsuls aus dem Konsulat in Frankfurt. Anschließend bestand die Gelegenheit zu informellen Gesprächen. Gleich drei Konsulatsangehörige der insgesamt vierköpfigen diplomatischen Delegation hatten in Deutschland studiert. Für mich sehr überraschend war seitens der Vize-Konsuln der offene Umgang mit dem brisanten Thema „Westpapua“. Zwar im Rahmen der „diplomatischen Finesse“, aber dennoch mit sehr leisen kritischen Untertönen wurde über die Gewalteskation in Westpapua gesprochen.

Das **30-jährige Jubiläum der Pazifik-Infostelle** haben wir zum Jahrestag der Gründung am 1. Februar bei Mission EineWelt mit allen KollegInnen sowie Partnern aus der Metropolregion gefeiert. Es gab einen wunderbaren Geburtstagskuchen, pazifische Cocktails und jede Menge freundliche Ansprachen. Für uns war das Jubiläum eine gute Gelegenheit, sich bei den KollegInnen von Mission EineWelt zu bedanken, die die Infostelle



in vielerlei Arbeitsbezügen logistisch und mit ihrem Fachwissen unterstützen.

Bei einer hausinternen Schulung zum **„Online-Lernen“** haben wir Anregungen bekommen, wie wir die Möglichkeiten der Digitalisierung auch für unseren Arbeitsalltag nutzen können. Bereits jetzt gehört schon einiges zu unserem Handwerkszeug.

Erneut war ich auf der **Biofach-Messe** in Nürnberg unterwegs, um mich zum Thema „plastikfreies“ Leben zu informieren. Auch mit Anbietern von Kaffee, Kakao und Vanille aus PNG, Vanuatu und Fidschi konnte ich sprechen.

Zu Besuch war im Februar **Bischof Jack Urame** von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Papua-Neuguinea. Ein Interview zu Umweltfragen wird es demnächst auf unserer Homepage geben.

Am 15. März haben wir **Pfarrer Dr. Traugott Farnbacher**, den Leiter des Referates Pazifik/Papua-Neuguinea/Ostasien, in den **Ruhestand** verabschiedet. Neuer **Dienstvorgesetzter des Infostellenteams ist Pfarrer Thomas Paulsteiner**, neuer Fachreferent für PNG Pfarrer Arnim Doerfer. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit den neuen-alten Kollegen!

Julia Ratzmann, Neuendettelsau

**Bayreuth:**

20. bis 21. Juli 2019

**Unikat: Tropisch, Musikalisch, Kulinarisch**

Sommerfest der Universität Bayreuth im Botanischen Garten

Weitere Infos: [www.unikat.uni-bayreuth.de/de/index.html](http://www.unikat.uni-bayreuth.de/de/index.html)**Berlin:**

Noch bis 30. März 2019

**Timor Leste – 20 Jahre Referendum**

Ausstellung

Ort: Haus der Demokratie und Menschenrechte, Greifswalderstraße 4, 10405 Berlin

31. März 2019, 11.00 Uhr

**Leben auf dem Feuerring - Ursachen für Erdbeben und Vulkanausbrüche in Indonesien.**

Ort: Haus der Indonesischen Kulturen, Theodor-Francke-Str. 11, 12099 Berlin

21. April 2019 und 19. Mai 2019, 14.00 Uhr

**Perspektiven auf das Humboldt Forum**

Öffentliche Führung

Ethnologisches Museum

Weitere Infos: [www.smb.museum/museen-und-einrichtungen/ethnologisches-museum/veranstaltungen.html](http://www.smb.museum/museen-und-einrichtungen/ethnologisches-museum/veranstaltungen.html)

13. bis 15. Mai 2019

**Westpapua-Netzwerk Tagung und ICP Assembly****Breklum:**

12. bis 13. April 2019

**Pacific For Sale**

Der Ausverkauf des Pazifiks

und die Antwort der Kirche

Ort: Christian Jensen Kolleg, Kirchenstr. 4 in 25821 Breklum

Breklum

Weitere Infos: [www.nordkirche-weltweit.de](http://www.nordkirche-weltweit.de)**Bremen:**

Noch bis 28. April 2019

**Antarctica**

Ausstellung

Ort: Übersee-Museum Bremen

Weitere Infos: [www.uebersee-museum.de](http://www.uebersee-museum.de)

1. bis 2. Juli 2019

**Ein postkolonialer Moment in der wissenschaftlichen Zusammenarbeit mit PNG**

Internationaler Workshop

Ort: Universität Bremen

Veranstalter: Interdisziplinären Forschungsplattform „Worlds of Contradiction“ (WoC) in Zusammenarbeit mit INPUTS, dem Institut für Postkoloniale und Transkulturelle Studien, dem IfEk (Institut für Ethnologie und Kulturwissenschaft) und dem IR2 (Institut für Religionswissenschaft und Religionspädagogik).

Kontakt: [knecht@uni-bremen.de](mailto:knecht@uni-bremen.de)**Büchel:**

21. bis 23. Mai 2019

**Gegen Atombomben in der Eifel: Protestfahrt des Pazifik-Netzwerks**

Mehrtägige Protestfahrt zum Fliegerhorst Büchel/Eifel

Infos: [www.atomwaffenfrei.de/aktiv-werden.html](http://www.atomwaffenfrei.de/aktiv-werden.html)**Calafell, Spanien:**

22. bis 28. Juli 2019

**Pacific Islands Festival Europe**Weitere Infos: [www.facebook.com/groups/824452984336719/](http://www.facebook.com/groups/824452984336719/)**Dortmund:**

19. bis 23. Juni 2019

**Kirchentag**Weitere Infos: [www.kirchentag.de/programm/losung](http://www.kirchentag.de/programm/losung) und [themen/losung/losung-2019/](http://www.kirchentag.de/themen/losung/losung-2019/)

**Köln:**

27. April 2019

**7. Asientag: "Asien bewegt"**Ort: Alte Feuerwache, Melchiorstraße 3  
in 50670 KölnWeitere Infos: [www.asien-info.net/save-the-date-koeln-27-4-19-7-asientag/](http://www.asien-info.net/save-the-date-koeln-27-4-19-7-asientag/)**Ludwigsburg:**

Noch bis 10. Juni 2019

**Aus der Südsee**

Ausstellung

Weitere Infos:

[www.sammlung-klein.de/](http://www.sammlung-klein.de/)**Mainz:**

22. bis 23. März 2019

**Das Wasser bis zum Hals  
– Verschuldung in Zeiten des Klimawandels**

erlassjahr.de-Jahrestagung 2019

Weitere Infos: [www.erlassjahr.de/termin/erlassjahr-de-jahrestagung-2019/](http://www.erlassjahr.de/termin/erlassjahr-de-jahrestagung-2019/)

15. bis 18. Juli 2019

**Towards an Ecumenical Missiology-  
Witnessing Christ**Konferenz mit Rev. Upolu Va'ai,  
Direktor des Pacific Theological College  
in Suva (Fidschi)**München:**

31. März 2019, 15.30 Uhr

**Von Māori-Mythen, Farnbäumen  
und seltsamen Vögeln**

Kinderprogramm im Museum Fünf Kontinente

Ort: Fünf-Kontinente-Museum München,  
Maximilianstraße 42 in 80538 MünchenWeitere Infos: [www.museum-fuenf-kontinente.de/](http://www.museum-fuenf-kontinente.de/)

11. April 2019, 19.00 Uhr

**Kultur und Wein**Ort: Fünf-Kontinente-Museum München,  
Maximilianstraße 42 in 80538 MünchenWeitere Infos: [www.museum-fuenf-kontinente.de/](http://www.museum-fuenf-kontinente.de/)

28. April 2019

**Finissage der Ausstellung "Spiegelbilder"**Ort: Fünf-Kontinente-Museum München,  
Maximilianstraße 42 in 80538 MünchenWeitere Infos: [www.museum-fuenf-kontinente.de/](http://www.museum-fuenf-kontinente.de/)

Noch bis 28. April 2019:

**Spiegelbilder: Maori-Kunst und  
Helme Heines Blick auf Neuseeland**

Ausstellung

Ort: Fünf-Kontinente-Museum München,  
Maximilianstraße 42 in 80538 MünchenWeitere Infos: [www.museum-fuenf-kontinente.de/](http://www.museum-fuenf-kontinente.de/)

10. bis 12. Mai 2019

**Weltkongress der Ganzheitsmedizin**Mit Schamaninnen aus Neuseeland und  
AustralienWeitere Infos: [www.institut-ganzheitsmedizin.de/weltkongress-mai-2019.html](http://www.institut-ganzheitsmedizin.de/weltkongress-mai-2019.html)

22. Juni 2019

**Ozeanien Regionaltreffen**Ort: Fünf-Kontinente-Museum München,  
Maximilianstraße 42 in 80538 MünchenWeitere Infos: [www.dgska.de/arbeitsgruppen-2/](http://www.dgska.de/arbeitsgruppen-2/)

Noch bis 30. Juni 2019

**Fragende Blicke**

Ausstellung

Ort: Fünf-Kontinente-Museum München,  
Maximilianstraße 42 in 80538 MünchenWeitere Infos: [www.museum-fuenf-kontinente.de/](http://www.museum-fuenf-kontinente.de/)**Neuendettelsau:**

6. April 2019, ab 14.30 Uhr

**Wantok-Treffen 2019**Ort: Flierl-Saal im Centrum Mission  
EineWelt, Hauptstraße 2 in 91564 Neuendettelsau.

21. Juli 2019, ab 11.00 Uhr

### **Fest der weltweiten Kirche**

Tag der offenen Tür bei Mission Eine-Welt und der Pazifik-Infostelle

Ort: Mission EineWelt, Hauptstraße 2 in 91564 Neuendettelsau

Weitere Infos: [www.mission-eine-welt.de](http://www.mission-eine-welt.de)

### **Nürnberg:**

10. Juli 2019

### **14. Asien-Pazifik-Forum Bayern**

Weitere Infos: [www.apf-bayern.de](http://www.apf-bayern.de)

### **Stuttgart:**

Noch bis 5. Mai 2019

### **Hawai'i revisited**

Die James-Cook-Sammlung Göttingen im Dialog mit zeitgenössischer Kunst  
Ausstellung

Ort:

Linden-Museum, Hegeplatz 1, Stuttgart

### **Weingarten:**

9. bis 11. Mai 2019

### **Entwicklungszusammenarbeit – Engagement**

Weitere Infos: [www.akademie-rs.de/vanm\\_22522](http://www.akademie-rs.de/vanm_22522)

### **Wörlitz:**

Laufend

### **"Georg Forster – Der Welterkunder in Wörlitz"**

„Forster in Wörlitz: Südsee-Romantik – Welterkundung – Aufklärung“

Ausstellung

Ort: Schloss Wörlitz, Kirchgasse in 06785 Oranienbaum-Wörlitz

Weitere Infos: [www.gartenreich.de/de/georg-forster-jahr-2018-19](http://www.gartenreich.de/de/georg-forster-jahr-2018-19)

Ab 5. Mai 2019

### **„Rückkehr ins Licht: Die Südsee-Sammlung in Wörlitz“**

Ausstellung

Ort: Schloss Wörlitz, Kirchgasse in 06785 Oranienbaum-Wörlitz

Weitere Infos: [www.gartenreich.de/de/georg-forster-jahr-2018-19](http://www.gartenreich.de/de/georg-forster-jahr-2018-19)

### **In verschiedenen Städten:**

Bis 31. März 2019 noch

### **Abenteuer Südsee**

Vorträge von Ulla Lohmann

Weitere Infos: [ullalohmann.com/termine/](http://ullalohmann.com/termine/)

### **Überall:**

Bis 31. April 2019 noch

### **Checker Tobi und das Geheimnis des Planeten**

Kinderfilm

Weitere Infos: [www.youtube.com/watch?v=hkliMWnsnNE](http://www.youtube.com/watch?v=hkliMWnsnNE)

## NEUE MEDIEN IN DER PRÄSENZ-BIBLIOTHEK

### **Allgemeine Fachbücher:**

**Contemporary Pacific.** A journal of Island Affairs, Volume 29, number 2, 2017.

Repossessing Paradise: **Contemporary Pacific.** A journal of Island Affairs, Volume 30 / Number 2, 2018.

Curth, Hank: **Papua New Guinea.** A picture sound book, Jacaranda Press 1968.

### **Belletristik:**

Yanagihara, Hanya: **Das Volk der Bäume,** Hanser Berlin, München 2019.

Snow, Philipp (Hrsg.): **Best stories of the south seas,** Faber and Faber, London 1967.

Carver, Caroline: **Der Fluch des Aborigene,** In: Readers Digest Auswahlbücher, Verlag das Beste GmbH 2008.

Greminger, Peter: **Paua**. Meerohrschnecken, NZVP Books.

Richter, Anke: **Tokelau – 200 Tage**. Bericht aus einem sinkenden Paradies, Egmont vgs verlagsgesellschaft Köln 2003.

Corbi, Inez: **Die roten Blüten von Whakatu**. Ein Neuseeland-Roman, cbj-verlag, München 2013.

Peters, Julie: **Das Lied de Sonnenfänger**. Ein Neuseeland-Roman, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Hamburg 2012.

Peters, Julie: **Im Land der Feuerfalken**. Ein Neuseeland-Roman, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Hamburg 2013.

Ihimaera, Witi: **Aroha. Maori-Geschichten aus dem Jadeland**, Isele Eggingen 1999.

Von Funcke, Verena: **Töchter der Traumzeit**. Meine mystische Reise mit den Aborigines, Ullstein München 2008.

Nicholls, Johanna: **Wilde Akazien**, Goldmann-Verlag Pöbnock 2015.

### Comic :

Locard, Younn / Grouazel, Florent: **Éloi**, Actes Sud – l'an 2

### Downloads:

Taylor, John / Lee, Helen (Hrsg.): **Mobilities of Return. Pacific Perspectives**, Australien National University Press, Pacific Series, 2017.  
<https://press-files.anu.edu.au/downloads/press/n4043/pdf/book.pdf>

Epeli Hau'ofa: **The Future of our Past**  
<https://core.ac.uk/download/pdf/5103977.pdf>

### DVDs:

Thornton, Warwick: **Sweet Country**. Justice itself is put on trial, Cherry Pickers Filmdistribute 2018.



### Ethnologie:

Bang, Peter: Puwul's World. **Endangered Native People**. Black and white edition, Remote Frontlines 2018.

Bang, Peter: **Papua Blood**. An account of West Papua, Remote Frontlines 2018.

Dupont, Constanze: **Wertobjekte und Gabentausch auf Palau (Ozeanien)**. Eine ethnologische Studie zu Transformationen von Geld und Prestige, Dietrich Reimer Verlag, Berlin 2018.

### Geschichte:

Braumann, Christoph: Alvaro de Mendana. **Auf der Suche nach der Terra Australis Incognita**. Nach den Reiseberichten von 1567 und 1595, Books on Demand, Norderstedt 2018.

**125<sup>th</sup> Anniversary of the Hawaiiin Historical Society**, In: The Hawaiiin Journal of history, Hawaiiin Historical Society, Volume 51, 2017, University of Hawaii Press 2017.

**Berichte für Kolonialbriefmarken-Sammler**, Mai 1995.

**Stempelkatalog**. Deutsche Kolonien und Auslandspostämter, Arbeitsgemeinschaft der Sammler Deutscher Kolonialpostwertzeichen, 18. Auflage 2018, Verlag Carl Boldt, Berlin.

Hempenstall, Peter J. / Mochida, Paula Tanaka: **The Lost Man. Wilhelm Solf in German History**, Harrassowitz-Verlag 2005.

Vorpahl, Frank: **Der Welterkunder. Auf der Suche nach Georg Forster**, Galiani Berlin 2018.

Leitner, Gerhard: **Die Aborigines Australiens**, C.H.Beck Wissen, Beck'sche Reihe München 2006.

Leitner, Gerhard: **Geschichte Australiens**, Reclam Stuttgart 2016.

Voigt, Johannes H.: **Geschichte Australiens und Ozeaniens**, Böhlau UTB 2011.

Piciocchi, Alice / Angeli, Andrea: **Kiribati. Eine Inselwelt versinkt im Meer**, Sieveking Verlag 2017.

Crowe, Andrew: **Pathway of the Birds. The voyaging achievements of Maori and their Polynesian ancestors**, University of Hawai'i Press, Honolulu 2018.

Mückler, Hermann: **Enkultonalisierung und Konflikte in der Gegenwart in Ozeanien**, Facultas Verlags- und Buchhandels AG, Wien 2013.



Mückler, Hermann / Ortmay, Norbert / Werber, Harald (Hrsg.): **Ozeanien. 18. Bis 20. Jahrhundert**. Geschichte und Gesellschaft, Promedia Verlag, Wien 2009.



Gonschor, Lorenz: **A Power in the World: The Hawaiian Kingdom in Oceania**, Series Editor: Anand A. Yang, Kieko Matesson, ab Juli 2019.

### Kinderbücher:

Winterberg, Philipp / Wichmann, Nadja: **Bin ich klein? He iti ranei ahau?** Amazon Fulfillment, Copyright Philipp Wichmann, Warschau 2019.

Ballhorn, Kirstin: **Fridos Traum vom Surfen**, Lychatz Verlag 2017, 3. Auflage.

Ballhorn, Kirstin: **Niko, hab Mut!** Lychatz Verlag 2017.

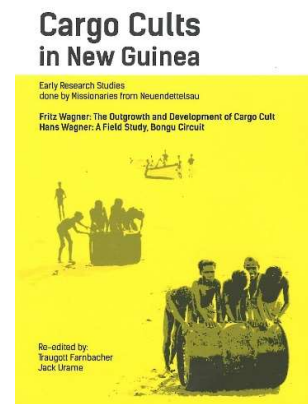
### Kirche und Religionen:

Evangelische Kirche im Rheinland (Hrsg.): **Wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte in West-Papua**. Soziale Realität und politische Perspektiven, foedus-Verlag 2006.

Walton, Matthew J. / Hayward, Susan: **Contesting Buddhist Narratives**. Democratization, Nationalism and Communal Violence in Myanmar, policy studies nr. 71, East-West-Center Hawaii 2014.

Beuker, Joane / Kobbe, Parithosha / Neubauer, Kristina / Schab, Christoph / Zöllner, Siegfried (Hrsg.): **Identität in der Krise. Fragen an Mission und Kirchen in West Papua**, Verlag der Vereinten Evangelischen Mission, Wuppertal 2012.

Farnbacher, Traugott / Urame, Jack: **Cargo Cults in New Guinea**. Early Research Studies done by Missionaries from Neuendettelsau. Fritz Wagner: The Outgrowth and Development of Cargo Cult. Hans Wagner: A Field Study, Bongu Circuit, Library of Congress 2019.



Bosetc, Leslie (Bischof der Vereinigten Kirche in PNG und den Salomon-Inseln): **Mission und Einheit in den Vereinigten Kirchen**. Eine Perspektive aus dem Pazifik, 1987.

**Kunstliteratur:**

Thukul, Wiji: **graswurzellieder**, regio-spectra, Berlin 2018.

**Politik:**

Fraenkel, Jon / Aspinall, Edward: **Comparing Across Regions: Parties and Political Systems in Indonesia and the Pacific Islands**, Centre for democratic institutions, Policy Papers on Political Governance 2013.

Leadbeater, Maire: **See no evil**. New Zealand's betrayal of the people of West Papua, Otago University Press, Dunedin New Zealand 2018.

Kurer, Oskar / Fröhlich, Thomas / Thompson, Mark R. (Hrsg.): **Transformationen im asiatisch-pazifischen Raum: Politik – Kultur – Wirtschaft**, Schriftenreihe des Zentralinstituts für Regionalforschung der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen – Nürnberg, Band 3, alliterverlag, München 2007.

Findeisen, Genia / Großmann, Kristina (Hrsg.) für die Südostasien-Informationsstelle: **Gewalt gegen Frauen in Südsostasien und China**. Rechtslage, Umgang, Lösungsansätze; regio-spectra Berlin 2013.

Myrntinen, Henry / Schlicher, Monika / Tschanz, Maria (Hrsg.) für Watch Indonesia: **Die Freiheit, für die wir kämpfen. Osttimor in der Unabhängigkeit**. Ein politisches Lesebuch, regio-spectra Berlin 2011.

**Reisen:**

**New Zealand** (Aotearoa), 18. Ausgabe Lonely Planet 2016.

**Aboriginal Australia and the Torres Strait Islands**. Guide to Indigenous Australia, Lonely Planet 2001.

Urban, Michaela: **Australien. Queensland – Norden**. 50 Highlights

abseits der ausgetretenen Pfade, 360°Medien, Mettmann 2018.

Ur  
an, Michaela: **Australien. Queensland – Süden**. 50 Highlights abseits der ausgetretenen Pfade, 360°Medien, Mettmann 2018.

Lesweng, Markus: **Australien. Wie man dem fünften Kontinent auf den Busch klopft**. Fettnäpfchenführer, Conbook Medien GmbH, Neuss 2019.

**Ressourcen:**

Kaschinski, Kai / Spehr, Christoph / Mari, Francisco: **Solwara 1. Bergbau am Meeresboden vor Papua-Neuguinea**. Hintergründe, Folgen, Widerstand; Brot für die Welt / Fair Oceans 2018.

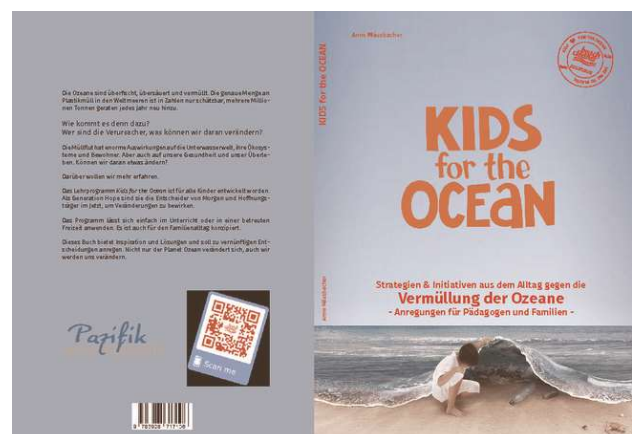
Capie, David: **Under the Gun. The small Arms Challenge in the Pacific**, Victoria University Press 2003.

**Recycling Almanach**

Mäusbacher, Anne: **Kids for the Ocean**, Pazifik-Netzwerk Verlag 2018, E-Book auf englisch.

Weitere Infos:

[www.amazon.de/Kids-Ocean-Initiatives-Step-Step-e-book/dp/B07MTDW6Q1/ref=sr\\_1\\_1?s=digital-text&ie=UTF8&qid=1547752408&sr=1-1&keywords=9783965086678+ISBN](http://www.amazon.de/Kids-Ocean-Initiatives-Step-Step-e-book/dp/B07MTDW6Q1/ref=sr_1_1?s=digital-text&ie=UTF8&qid=1547752408&sr=1-1&keywords=9783965086678+ISBN)





**Sprache:**

**Ocean Linguistics**, Volume 57, Number 1, Junge 2018, University of Hawaii Press 2018.

**Zeitschriften:**

**Singapur und Malaysia**, In: Merian, November 1995.

360°Neuseeland: Special: **Westcoast**, eine Liebeserklärung, Volume 01/2019.

**Westpapua Journal – Nachrichten**, Berichte und Analysen zu Westpapua, Ausgabe 2/2018, Wuppertal.

**INTERNET-TIPPS****Australien-Stammtische in Deutschland**

Liste aller Stammtische in Deutschland:

<http://www.australien-info.de/daten-stammtische.html>

**Frankfurt am Main:**

<https://www.australien-stammtisch.de/>

**München:**

<http://australien-stammtisch-muenchen.de/>

**Düsseldorf:**

<https://www.australienstammtisch-duesseldorf.de/>

**Franken:**

<https://australienstammtisch-franken.de/>

**Australientreff Franken:**

<http://www.australientreff-franken.de/>

**Kurpfalz:**

<https://australienstammtischkurpfalz.jimdo.com/>

**Ruhrgebiet:**

<http://www.infobahnaustralia.com.au/australien-treffpunkt-ruhrgebiet/>

**Hamburg:**

<http://www.infobahnaustralia.com.au/german-australian-community/australien-stammtische-in-deutschland/australien-stammtisch-hamburg/>

**Schweinfurt:**

<http://www.aussiemaniam.de/Aussie/stamm/termine.php>

**Filme****Albatross, der Film**

<https://www.albatrossthefilm.com/>

**The Dome auf den Marshall-Inseln**

<https://www.abc.net.au/foreign/the-dome/9198340>

**„Checker Tobi und das Geheimnis unseres Planeten“ unterwegs im Pazifik**

<https://www.youtube.com/watch?v=hkliMWnSnNE>

**Wissenswertes****Neues Papier zu Tiefseebergbau von Ozeanien-Dialog und Act Now!**

<http://www.ozeanien-dialog.de/?p=2587&fbclid=IwAR1RfYVE3eE-ZUij1ZN3pumrvz1XjhI0QeS36chomO4-rciqcFnDYBh1EYN4>

**Jahr der indigenen Sprachen 2019**

<https://en.iyil2019.org/>

**Folter in Westpapua**

[www.abc.net.au/news/2019-02-11/indonesian-police-admit-using-snake-to-terrorise-papuan-man/10798212](http://www.abc.net.au/news/2019-02-11/indonesian-police-admit-using-snake-to-terrorise-papuan-man/10798212)

**Pazifische Produkte in Deutschland kaufen****Kokosnuss-Kampagne mit Bio-Öl**

<https://www.kokosnuss-kampagne.de/>

**Dr. Goerg Bio-Kokosnuss-Öl**

<https://www.drgoerg.com/>

**Ausflugsziele****Gondwana-Park Leipzig**

<https://www.zoo-leipzig.de/erlebniswelten/gondwanaland/>

**Biosphärenpark Potsdam**

<https://www.biosphaere-potsdam.de/>

**Kultur in Ozeanien****Matavai Pacific Cultural Arts**

<http://www.matavai.com.au/>

**Leitis in Waiting: Transgender People in Tonga**

<https://www.leitisinwaiting.com/petition/>

**Zum Nachlesen und Ausprobieren****Test zum Klimawandel**

[https://www.zeit.de/wissen/umwelt/2019-01/klimawandel-klimawissen-fakten-erderwaer-mung-treibhausgase-wissen?wt\\_zmc=sm.ext.zonaudev.twitter.ref.zeitde.share.link.x&fbclid=IwAR1qye5m7JSxwROm-wUoXZ\\_MuLkRW185EcM-PHihLqpY2a\\_kNnkfc6KbHy8](https://www.zeit.de/wissen/umwelt/2019-01/klimawandel-klimawissen-fakten-erderwaer-mung-treibhausgase-wissen?wt_zmc=sm.ext.zonaudev.twitter.ref.zeitde.share.link.x&fbclid=IwAR1qye5m7JSxwROm-wUoXZ_MuLkRW185EcM-PHihLqpY2a_kNnkfc6KbHy8)

**Zum Download**

<https://openresearch-repository.anu.edu.au/handle/1885/155474>

**Für eine friedvolle Welt****World beyond War:**

<https://worldbeyondwar.org/>

**Nuclear Age Peace Foundation**

[http://www.wagingpeace.org/sunflower-newsletter-august-2018/?link\\_id=0&can\\_id=ede75de40d83b22da382fc735042c16c&source=email-sunflower-newsletter-august-2018&email\\_referrer=email\\_393125&email\\_subject=sunflower-newsletter-august-2018](http://www.wagingpeace.org/sunflower-newsletter-august-2018/?link_id=0&can_id=ede75de40d83b22da382fc735042c16c&source=email-sunflower-newsletter-august-2018&email_referrer=email_393125&email_subject=sunflower-newsletter-august-2018)

## IMPRESSUM & DISCLAIMER

Herausgegeben von der Pazifik-Informationsstelle  
als **Vereinszeitschrift des Pazifik-Netzwerks e.V.**

Postfach 68, 91561 Neuendettelsau.  
Telefon: 09874 / 91220. Fax: 09874 / 93120.  
E-Mail: [info@pazifik-infostelle.org](mailto:info@pazifik-infostelle.org)  
[www.pazifik-infostelle.org](http://www.pazifik-infostelle.org) oder [www.facebook.com/pazifiknetzwerk](https://www.facebook.com/pazifiknetzwerk).

**Redaktion: Steffi Haagen**

E-Mail: [stefanie.haagen@pazifik-infostelle.org](mailto:stefanie.haagen@pazifik-infostelle.org).

**Redaktionsschluss: 15.03.2019**

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 27.05.2019.

**Anmerkung der Redaktion:  
Namentlich gekennzeichnete Beiträge  
geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.**

Wir bitten um eine Spende für die Arbeit des Pazifik-Netzwerks.  
Spenden sind steuerlich absetzbar.

Pazifik-Netzwerk e. V., Postbank Nürnberg,  
IBAN: DE 84 7601 0085 0040 550853, BIC: PBNKDEFF.



Mitglieder des Pazifik Netzwerkes e.V. erhalten den Rundbrief vierteljährlich.

Beitrittsanträge für eine Mitgliedschaft im Pazifik-Netzwerk an [info@pazifik-infostelle.org](mailto:info@pazifik-infostelle.org).



Impressio-  
nen vom  
30jährigen  
Jubiläum  
der Pazifik-  
Infostelle.

Fotos: Mis-  
sion Eine-  
Welt.



**INFO DES TAGES**



**Schnee auf Hawaii?**

Ja, das gibts – im Februar sogar so viel, verbunden mit Eis, dass einige Straßen gesperrt werden mussten....



**Pazifische Produkte in Deutschland???**

.... Und „pazifische“ Produkte bzw. Produkte mit Pazifik-Bezug in Deutschland gibt es auch, sogar in fast jedem Supermarkt, wie die Ausstellung der Pazifik-Infostelle zeigt.